

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 6 Rpf.; im Textteil die 63 Millimeter breite Millimeterzeile 18 Rpf. Anzeigenschluß: 10 Uhr vormittags. Zur Zeit ist Preistafel Nr. 5 gültig.

Verzugspreis: Für einen Monat 2.— RM mit Zutragen; einzelne Nummer 10 Rpf. Gemeinde-Verbands-Verzeichnis Nr. 3 Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403 Postfachkonto Dresden 125 48

Nr. 92

Donnerstag, am 21. April 1938

104. Jahrgang

Aus der Heimat und dem Sachienland

Dippoldiswalde. Wie im ganzen weiten Reiche waren gestern abend auch bei uns alle die zur Verteidigung auf den Führer angetreten, die im Laufe des vergangenen Jahres als Politische Leiter, als Walter oder Warte einer der nationalsozialistischen Gliederungen berufen worden sind. Die Verteidigung fand im Saale des Schägenhauses statt. Noch stand von den Wahlversammlungen her die große weiße Wand vor der Bühne, statt des Hakenkreuzes aber war auf ihr ein großes schwarzes Hakenkreuz, von goldenem Kranz umgeben, angebracht. Die Wände des Führers stand darunter, links und rechts davon grüner Pflanzenschmuck und Blumen. Die zu Verteidigenden hatten in der Mitte Platz genommen, hinter ihnen viele Volksgenossen, SA-Männer und SA. Nach dem Fahnenmarsch sprach der Ortsgruppenleiter, Bürgermeister Himmelfarb, zu den Anwesenden, insbesondere zu denen, die den Eid leisten wollten. Er gedachte der Großtaten unseres Führers, der in 5 Jahren uns aus Knechtschaft und Schande herausgeführt und unser Volk zu dem stärksten der Erde gemacht hat, der Österreich wieder ins Reich holte, er machte aber auch einem jeden klar, daß das unfersteis strengste und gewissenhafteste Pflichterfüllung erfordert. Von den zu Verteidigenden forderte er, ihr Amt nicht gering zu achten, selbstlos und peinlich genau die aufgetragenen Arbeiten zu tun und darüber hinaus in allem Treue zu bekunden, an sich selbst zu arbeiten, um rechte deutsche Nationalsozialisten zu werden. Er wünschte allen für ihre Amtswaltung alles Gute und forderte die ganze Kraft eines jeden für den Dienst in der Bewegung. Die Anwesenden hörten dann die Uebersetzung der Rede des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley und die des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, die dieser der Verteidigung vorausschickte. (Sie ist an anderer Stelle abgedruckt.) Als er darin der Toten des Weltkrieges und der Bewegung, auch der gemordeten österreichischen Parteigenossen gedachte, senkten sich die Fahnen. Bei der Verteidigung grüßten alle mit dem deutschen Gruße. Im Anschluß an den Gesang des Horst-Wessel-Liedes bekräftigte ein jeder, der eben den Eid abgelegt hatte, diesen Eid noch besonders durch Handschlag dem Ortsgruppenleiter. Mit dem Fahnenmarsch endete die Feierstunde.

In vergangener Nacht sank das Thermometer wieder bis ein Grad unter Gefrierpunkt. Gestern abend schneite es auch kurze Zeit wieder. Auch heute vormittag ist es noch sehr frisch. Da der Himmel bedeckt ist, steigt die Quecksilbersäule nur sehr langsam. Um 10 Uhr waren nur erst 2 Grad Wärme, ab 11 Uhr schneite es längere Zeit.

Auf eine Bekanntmachung der Verbandsberufungsschule Dippoldiswalde über Anmeldung der Neueintretenden und Aufnahme sei besonders aufmerksam gemacht.

Heute früh kurz nach 5 Uhr wurde die Motorspritzenabteilung unserer Feuertochter auf Veranlassung des Kreisfeuerwehrliebesführers zu einem Schadenfeuer in Altenberg alarmiert und rückte wenige Minuten nach dem Alarm ab. Um 8 Uhr kehrte sie zurück.

Dippoldiswalde. Der Obersturmführer im NSKK, Gartenmeister Rud. Philipp, hier, ist am Geburtstag des Führers zum Sturmhauptführer befördert worden.

Selbersdorf. Die Firma Liehe & Legler hat für ihre Gefolgschaft einen Gefolgschaftsraum geschaffen, welcher herzlich geweiht wurde. Betriebsführer und Betriebsobmann dankten für das Zustandekommen dieses Raumes, welcher den Gefolgschaftsmitgliedern eine Stätte treuer Kameradschaft sein soll.

Glashütte. Ein hiesiger Ofenschmied streifte am Mittwoch früh mit seinem Kraftwagen infolge schlechter Sicht einen in anderen Stadtteil über die Straße gehenden Uhrmacherlehrling derart, daß dieser zu Fall kam und unter dem Wagen geschleudert wurde. Der junge Mensch, der vor der Reifeprüfung steht, und auch körperlich schlecht gestellt ist, erlitt einen Oberschenkelbruch und Kopfverletzungen, die seine Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machten. Der Kraftfahrer bemühte sich sofort nach dem Unfall um den Unglücklichen.

Altenberg. Heute Donnerstag früh gegen 4 Uhr entstand in dem der Stadtgroßhause Altenberg gehörenden früheren Angerschen Fabrikgebäude ein Schadenfeuer, das das Gebäude fast vollständig in Asche legte. Das Grundstück ist gleich dem an der Reichsstraße etwas weiter abwärts gelegenen zweiten Gebäude von den Altenberger Holzwerkstätten Kurt Blankenstein gepachtet, die gegenwärtig außerordentlich stark beschäftigt sind. Das Feuer ist auf dem Trockenboden an genau gleicher Stelle wie schon vor einer Reihe von Jahren einmal ausgebrochen, nur ließ es sich diesmal nicht auf seinen Herd beschränken, sondern griff

Olympiafilm, ein einzigartiges Filmepos

Uraufführung vor dem Führer

„Eine Hymne auf die Kraft und die Schönheit des Menschen, eine Sichtbarmachung des gesunden Geistes im gesunden Körper, an den ausserlesenen Erscheinungen der Jugend der Welt.“ Dieses Ziel hatte sich Leni Riefenstahl zum Ziel gesetzt, als sie den Olympia-Film schuf. Und in der Tat, es ist ein Film, wie er in der Welt bisher beispiellos ist.

So konnte der Geburtstag des Führers seinen würdigeren Ausklang finden, als durch die Uraufführung dieses Films, der die Olympischen Spiele als das zeigt, was sie in Berlin zum ersten Mal in vollendeter Weise wurden: das Fest der Jugend aller Völker.

Vor dem Ufa-Palast hatte eine Ehrenkompanie der Leibstandarte Adolf Hitler Aufstellung genommen. Wenige Minuten vor 19 Uhr trat der Führer vor dem Theater ein. Er schritt die Front der Ehrenkompanie ab und wurde darauf von Reichsminister Dr. Goebbels und von Generaldirektor Rißsch als dem Hausherrn des Gebäudes begrüßt und an seinen Platz begleitet.

Die große politische, sportliche und künstlerische Bedeutung dieses Abends kam in der großen Zahl der Ehrengäste zum Ausdruck. Das diplomatische Korps hatte fast alle seine Missionsschefs entsandt.

In der Loge des Führers hatte der Reichssportführer von Tschammer und Osten seinen Ehrenplatz. Unter den übrigen Reichsministern und Ehrengästen sah man Gauleiter und Reichsstatthalter Mutjähmann sowie Reichsstatthalter Seub-Quart. Das Internationale Olympische Komitee war vertreten durch General der Artillerie von Reichenau, Herzog Adolf Friedrich von Westenburg, Ritter von Salt und von Rosen-Stochholm. Anwesend waren ferner sämtliche deutschen und österreichischen Olympiateiler.

Goldenes Ehrenzeichen der NSDAP für den Reichssportführer

Vor der Uraufführung des Olympiafilms verlieh der Führer dem Reichssportführer von Tschammer und Osten in Anerkennung seiner Verdienste um den deutschen Sport das Goldene Ehrenzeichen der NSDAP.

Der Film rollt ab

Fanfarenbäser des Musikkorps der Leibstandarte Adolf Hitler leiteten den feierlichen Abend mit dem „Olympia-Fanfare“ ein. Das Philharmonische Orchester spielte unter der Leitung von Herbert Windt, der auch die Musik zum Olympia-Film geschrieben hat, den „Marathonlauf“.

„Dann rollte der Film ab, ein einzigartiges, über alles Lob erhabenes, Augen und Herz und alle Sinne fassendes Filmepos, mit allen Einzelheiten der olympischen Wettkämpfe, ein zeitloses Dokument.“

Die dabei waren, erleben das Hochfest des Sports noch einmal, und zwar mit so packender Eindringlichkeit, daß nach fast zweijährigem Vergessen die Erinnerung mit geradezu elementarer Gewalt wieder lebendig wird. Für die vielen Millionen aber, die den olympischen Spielen in Berlin nicht beiwohnen konnten, muß der Film zu einem einmaligen und unaussprechlichen Erlebnis werden. Der Film erst zeigt die wahre Größe und Schönheit der 11. Olympischen Spiele. Seine Gestalterin Leni Riefenstahl hat ihr Werk in Dankbarkeit dem Ueberbegründer der Olympischen Spiele, Baron Coubertin, gewidmet.

Mit den Bildern von der Akropolis wird der erste Teil „Fest der Völker“ eröffnet. Von der klassischen Stätte des alten Hellas ziehen die prächtigen Bauwerke und Helden der Antike vorüber. Der symbolische Diskuswerfer wird von schwebenden und tanzenden, die Sehnsucht verkörpernden Frauen abgelöst. Das olympische Feuer flammt auf, das die Fackelträger vom uralten Altar aus Olympia durch sieben Länder nach Berlin tragen, wo es im Stadion 16 Tage und Nächte hindurch lodert. Nach dem feierlichen Einmarsch der Mannschaften der teilnehmenden 51 Nationen eröffnet der Führer die Spiele. Rudi Hasenauer spricht den olympischen Eid, und damit stehen wir schon inmitten der unvergesslichen Kämpfe. Der größte Sportfilm, den die Welt je gesehen hat, rollt ab.

Die Aufnahmen von dem mitreißenden Geschehen auf dem rotbraunen Sand der Aischbahn, auf dem Rasen, an den Wurf- und Sprungmarken sind technisch stänzend gelungen. Die Sprechöre unter den jedesmal hunderttausend Zuschauern sind gut vernehmbar. Die Stimmung und Atmosphäre der Olympischen Spiele teilt sich dem Zuschauer mit und läßt ihn bis zum Schluß nicht mehr los. Es gibt nur Höhepunkte, die Auge und Ohr fesseln und entzücken.

Sel es der vom Start bis zum Ziel eingefangene Weltrekordlauf des Neuseeländers Jack Lovelock über

rasend schnell um sich. Alles Bestreben der Wehren ging dahin, das Kesselhaus zu erhalten, um Dampfmaschine und Dynamo für den Betrieb des zweiten Werkes zu retten, doch dürfte auch das nicht voll gelungen sein. Die Holzbearbeitungsmaschinen sind zum größten Teile vernichtet, viel Halbfertigfabrikate und Hölzer sind verbrannt, wodurch es fraglich wird, ob der Betrieb weiter aufrecht erhalten werden kann. Am Brandplatz waren erschienen die Wehren von Geising, Schmiedeberg und Eisenwerk Schmiedeberg, sämtlich mit Motorspritze, sowie die Ueberlandmotorspritze von Dippoldiswalde. Gegen 5 Uhr waren die Häuser an der Horst-Wessel-Straße durch Funkenschlag gefährdet, doch ließ der Wind und damit die Gefahr bald wieder nach. Gegen 7 Uhr war alle Gefahr beseitigt, nur rauchende Trümmer waren noch übrig geblieben. Die Entstehungsurache ist noch unbekannt; es wird Selbstentzündung vermutet.

Freital. Am Schacht verunglückt. In einem Schacht in Freital-Döhlen verunglückte der 53 Jahre alte Zimmerling Hugo Böhmke tödlich. Böhmke, der aus Rejelsdorf stammt, wurde von niederbrechenden Gesteinsmassen verschüttet und konnte nur als Leiche geborgen werden.

Dresden. Zwei Jungen sahen auf dem Fußsteig auf der Ammonstraße mit einem Handwagen herum. Pöhllich geriet der Handwagen auf die Fahrbahn und stieß gegen den Anhänger einer IJZmaschine. Einer der Jungen wurde von dem Anhänger erfasst und schwer verletzt. Der 10 jährige fand Aufnahme im Krankenhaus.

Dresden. Gasbathn schliessen. Abermals wurden in Dresden zwei tödliche Gasunfälle gemeldet. Auf der Jägerstraße wurde eine 67 Jahre alte Rentnerin und auf der Dornblüthstraße eine dreißigjährige Frau tot aufgefunden. In beiden Fällen lag Unglücksfall durch Leuchtgasvergiftung vor.

Dresden. Feiertagsbrecher. Unbekannte Putschen kriegten während der Feiertage in die Arbeits- und Büroräume der Städtischen Werkstätten ein, wo sie in ungläublicher Weise alles durcheinander warfen und

zum Teil zerstörten. So wurden Schränke und andere Verhältnisse durchwühlt, die darin befindlichen Sachen herausgerissen und mit Tinte besoffen, angefangene Werkarbeiten und Fernsprecheinrichtungen zerstört, eine Uhr beschädigt und dergleichen Schäden mehr verursacht.

Bad Schandau. Wieder ein Bergsteigerungsglück. Ein 32 Jahre alter Bergsteiger stürzte im Schrammkeingebiet so unglücklich ab, daß er schwere Verletzungen am Kopf und am Rücken erlitt.

Oschau. Rechebetrüger. In der Gastwirtschaft „Goldenes Faß“ machte ein Unbekannter, der mit einem Kleinkraftwagen gekommen war, und dieses vor dem Haus abgestellt hatte, eine Reche. Später verließ der Mann die Wirtschaft, ohne die Reche zu bezahlen. Auch ließ er das Motorrad vor dem Haus stehen. Es wurde festgestellt, daß das Kraftrad in Dresden gestohlen worden war und daß der Dieb wegen eines Defektes die Maschine hatte zurücklassen müssen.

Wettervorherlage des Reichswetterdienstes

für Freitag:

Vorübergehend aufsteigende Winde aus nördlichen Richtungen. Meist wolfig mit einzelnen Schneefällen. Kühl. Noch immer leichter Nachtfrost.

Wetterlage. Am Mittwoch hat sich von Afrika aus über das östliche Mittelmeer und Kleinasien hinweg eine Welle subtropischer Warmluft bis nach Schweden ausgedehnt. An ihrer Westgrenze hat sich eine Störung entwickelt, die von Rumänien aus in Richtung auf die baltischen Länder zieht und hierbei über Mitteleuropa den Hochdruckeinfluß zunächst vermindert. Dieser dürfte sich jedoch nach dem Abzug der Störung wieder herstellen.

1500 Meter, die Entschcheidung über 100 Meter mit den schnellsten sechs Läufern der Welt am Start, der 10.000-Meter-Lauf des kleinen Japaners Murakami gegen Finnlands übermächtiges Dreifachstirn Salminen, Kōsola und Ho-Sōlo, der nervenaufreibende Stabhochsprung beim Scheitverfecht oder das Staffellennen mit dem Mähgeschick unserer Frauen. Die Zeitsuppe hält jede Phase einzelner, wichtiger Entscheidungen fest. Von der künstlerischen Gestaltung des Films wird der meisterhaft dargelegte Marathonlauf selbst den letzten Zweifler überzeugen.

Der Film lüftet den bestellten Schwung der Teilnehmer am Start, den stillen Kampf gegen Hitze und Durst auf einsamer, sonnenbeschlagener Straße, den Kampf der müden und immer müder werdenden Beine um Meter und Meter der endlos langen olympischen Strecke. Es ist wirklich ein Heldentat und ein in dieser Form bisher noch nicht erreichtes Denkmal für den ruhigen und lauterer Gedanken des Sports und den Sieg der reinen olympischen Idee.

Die hochgespannten Erwartungen, die an die Aufführung des Olympiafilms geknüpft wurden, sind bei weitem übertroffen worden. Es gibt, das kann man nach dieser Aufführung getroffener, in der ganzen Welt kein Filmwerk, das so unerhörte dramatische Spannungen, so wirkungsvolle wunderbare Aufnahmen und eine so unübertreffliche künstlerische Gestaltung aufweist. Der Beifallssturm setzte während der ganzen Dauer der Aufführung kaum einmal aus. Er wird lebendig für Minuten gehemmt durch die atemlose Spannung bei den Höhepunkten der gewaltigen sportlichen Kämpfe.

Das Erlebnis dieses Films ist so einzigartig, daß man zunächst Zeit gebraucht, um die gewaltige Fülle der einander überbietenden und sich ständig steigenden Eindrücke einigermaßen zu ordnen und nach diesem ungeheuren Erlebnis sich wieder in die Wirklichkeit

zurückzufinden. Unter den 2000 Besuchern war nicht einer, der nicht von der Wirkung bis ins Innerste ergriffen war. Während der Pause und am Schluß der Vorführung mußte die Gestalterin dieses herrlichen Werkes, Leni Riefenstahl, minutenlang für den zu einem Orkan anwachsenden Beifall danken. Zahlreiche Blumenpenden, unter ihnen ein großer Strauß des Führers, dankte ihr und ihren Mitarbeiterinnen für die außerordentliche künstlerische Leistung, für das grandiose sinnliche Denkmal, das lange Zeit noch und in aller Welt händeln wird von den Olympischen Spielen in Deutschland, von dem Fest der Völker, dem Fest der Schönheit, dem Heidentum der Ausdauer und des Siegeswillens, das aber gleichzeitig auch ein überzeugender Beweis ist für von den Völkerverbindenden und völkerverbindenden Macht des Sportes und von der hohen internationalen Bedeutung des deutschen Filmkaffens.

Bei Beginn der Pause ließ der königlich-griechische Gesandte Leni Riefenstahl im Auftrage des griechischen Kronprinzen, des Präsidenten des griechischen Olympischen Komitees, einen Delegation aus dem heiligen Hain der Attila in Olympia überreichen.

Empfang im Reichspropagandaministerium.

In Anwesenheit des Führers.

Im Namen des Führers und Reichshauptkassiers hatte der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels im Anschluß an die Aufführung des Olympiafilms alle an den „XI. Olympischen Spielen Berlin 1936“ beteiligten Sportler und Organisatoren des Großdeutschen Reiches zu einem Empfang in die Räume seines Ministeriums geladen. Der Führer und Reichshauptkassier wohnte dieser festlichen Veranstaltung bei.

Reichsminister Dr. Goebbels ließ zusammen mit dem Reichssportführer Staatssekretär v. Tschammer und Ofen die Gäste herzlich willkommen. Die festliche Aufführung des Olympiafilms gab an diesem Abend Gelegenheit, alle an der Durchführung der Olympischen Spiele Beteiligten zu einem geselligen Zusammensein zu vereinen, das der Erinnerung an jene großen Tage gewidmet war, die dem deutschen Sport und dem deutschen Namen höchste Ehren gebracht haben.

Über 600.000 leisten den Eid

Die Vereidigung durch Rudolf Heß

Der große Feiertag der Nation, als der der Geburtstag des Führers gerade in diesem Jahr von der im Großdeutschen Reich geeinten Nation begangen wurde, kann auch diesmal wieder aus in der feierlichen Vereidigung der neuen Gefolgsleute des Führers, die durch ihren Treueschwur vor dem ganzen Volk ihre rückhaltlose Bereitschaft zum Einsatz für Führer, Volk und Vaterland bekundeten und sich einreichten in die gewaltige Front der Hohensträger und Helfer der nationalsozialistischen Bewegung und ihrer Gliederungen.

Es ist fester, nationalsozialistischer Brauch geworden, daß bei dieser feierlichen Handlung die Hauptstadt der Bewegung zum Mittelpunkt des Reiches wird. Vom königlichen Platz in München klingt der Ruf der Verpflichtung, Ehrenwürde der SA, flankieren die beiden Längsseiten des steinernen Platzes und füllen mit Abordnungen der anderen Gliederungen das weite Forum. Das ganze ein Bild unerhörter Geschlossenheit und geballter Kraft. Beizevoll ist die Stimmung, die über dem mächtigen Platz liegt.

Um 20.30 Uhr halten Kommandos aus den Lautsprechern, die Politischen Leiter, die Warte und Walterinnen nehmen Front zum Mittelgang; der königliche Marsch klingt auf. Von den wichtigen Säulenträgern der Propyläen her erfolgt der Einmarsch der Fahnen und Stabarten.

Dann neue Befehlsrufe. Der Gauleiter des Traditionsgaues Adolf Wagner nimmt die Meldung entgegen: „8700 Politische Leiter, Walter, Warte und Walterinnen im Reichsgebiet München und über 17.000 Männer und Frauen der politischen Organisation im Traditionsgau München-Oberbayern zur Vereidigung angetreten.“

Gauleiter Adolf Wagner erstattet dann dem Reichsorganisationsleiter Dr. Ley Meldung über die im Traditionsgau zur Vereidigung angetretenen Männer und Frauen und gibt seiner Freude über das glänzende Abkündigungsergebnis im Traditionsgau München-Oberbayern Ausdruck, das er als das schönste Geburtsstagsgeschenk bezeichnet, das er dem Führer namens des Gaues habe überbringen können.

Dann spricht Dr. Ley

um u. a. auszuführen:

Draußen im Land stehen nun zu dieser selben Stunde die Männer und Frauen der Partei in Ost und West und Nord und Süd genau so angetreten wie hier. Alle diese Menschen sind zu weitaus größten Teilen ehrenamtlich tätig. Ohne Entgelt, ohne Lohn nehmen alle diese Menschen diese neue Arbeit auf sich. Das ist gerade das neue, dieses nationalsozialistische Deutschland.

Das ist die Revolution, nach der dieses Volk sich 2000 Jahre gesehnt hat, ohne daß diese Sehnsucht erfüllt wurde. Das ist der Aufbau der neuen Volksherrschaft, ohne die ein Volk niemals zur Größe kommen kann.

Wielie Tränen und Opfer an Gut und Blut haben Generationen um Generationen in 2000 Jahren gebracht. Es war erst notwendig, daß ein Mann kam, der diese nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei geschaffen hat und diesen kompakten Führerkörper im Volk schuf, um zu dieser Einheit, um zu diesem Blick, um zu diesem Stolz, um zu dieser Achtung zu kommen, die heute Deutschland besitzt.

Die Partei ist die große Lehrmeisterin des Volkes. Die Partei erzieht das Volk. Die Partei umgibt das Volk. Der eine Teil dieses Volkes hier, meine Partei- und Volksgenossen, Ihr habt es Euch zur Aufgabe gemacht, und zu Eurem Lebensinhalt, die Sorgen der anderen mitzutragen, Eure Volksgenossen zu betreuen. Und der andere Teil, der betreut wird, fühlt sich im Schoß dieser Partei, fühlt sich im neuen Deutschland geboren wie ein Kind bei der Mutter. Das ist das neue in unserem Volk. Das alles danken wir einem Mann: Adolf Hitler, dessen Geburtstag wir heute feiern.

Ein Mann, der uns das alles schenkte, und an dessen Geburtstag nun alljährlich die Vereidigung der Politischen Leiter und Walter der Verbände vorgenommen werden soll und vorgenommen wird, damit Ihr und das ganze deutsche Volk immer wieder daran erinnert werden, daß all dieses Glück, dieses unsagbare Glück, in den deutschen Menschen nur Adolf Hitler zu danken ist.

Nach der Rede von Dr. Ley schreitet unter den Klän-

gen des Präsentiermarsches Rudolf Heß die Front der Ehrenformationen ab.

Dann erstattet Reichsausbildner Pq. Mehnert dem Stellvertreter des Führers folgende Meldung:

„Stellvertreter des Führers!“

Ich melde Ihnen zur Vereidigung auf den Führer im Reich angetreten 154.647 Politische Leiter der NSDAP, 451.485 Obmänner, Walter, Leiterinnen und Walterinnen der Gliederungen und angeschlossenen Verbände der NSDAP.“

Darauf neue Kommandorufe: Und jetzt steht der Stellvertreter des Führers,

Rudolf Heß, vor dem Mikrophon:

Meine Parteigenossen und Parteigenossinnen!
Deutsche Männer und Frauen!

Wieder sind in dieser Stunde die Formationen der NSDAP angetreten, um der feierlichen Eidesleistung beizuwohnen.

Ein inhaltreiches Jahr ist verfloßen, seitdem zum letzten Mal von hier, vom königlichen Platz in München, der Schwur der Rehtausende abgenommen wurde — angesichts der Mahnmale für die Toten, angesichts der gewaltigen Bauwerke der Nationalsozialistischen Partei!

Ein Jahr unerhörter Kraftanstrengungen auf wirtschaftlichem Gebiet liegt hinter uns, ein Jahr, in dem das Ansehen des Reiches weiter stieg, in dem seine außenpolitischen Freundschaften sich weiter festigten. Ein Jahr, in dem neue kulturelle Hochleistungen vollbracht wurden. Weiter fortgeschritten ist die militärische Kräftigung unserer Nation — weiter fortgeschritten ist die Entfal-



Verpflichtung des Jungvolk-Jahrgangs 1928.

In einer Feiertagsfeier im großen Saal der Marienburg verpflichtete der Reichsjugendführer die Hunderttausende deutscher Jungen und Mädchen des Jahrgangs 1928, die wie alljährlich am Vorabend des Geburtsstages des Führers in die Reihen der SA eintraten. Unser Bild: Der Reichsjugendführer wird von der Jugend jubelnd begrüßt.

tung unserer sozialen Kraft. Vor allem aber ist seit dem letzten Geburtsstag des Führers weiter fortgeschritten die Verwirklichung der nationalsozialistischen Zielsetzung.

Das Programm der Partei ist der lebendigen Wirklichkeit weiter entgegengeführt worden.

In Verfolg des ersten Punktes des Programms hat sich das seit Generationen größte Verbrechen deutscher Geschichte ereignet: Großdeutschland ist Wirklichkeit geworden. Es ist Wirklichkeit geworden keiner Nation zum Schaden, der friedfertigen Gemeinschaft der Völker zum Nutzen. So ist entstanden das „geeinte Reich“ in Erfüllung alter deutscher Sehnsucht.

Und es ist Wirklichkeit worden, dieses Reich in Erfüllung der tiefsten Sehnsucht seines Schöpfers, 14 Jahre ist es her, daß Adolf Hitler an die Spitze seines Volkes, an die Spitze dieses geistigen Fundaments der nationalsozialistischen Bewegung die Worte setzte:

„Als glückliche Bestimmung gilt es mir heute, daß das Schicksal mir zum Geburtsort gerade Braunau am Inn zuwies. Liegt doch diese Städtchen an der Grenze jener zwei deutschen Staaten, deren Wiedervereinigung mindestens uns jüngerer als eine mit allen Mitteln durchzuführen Lebensaufgabe erscheint! Deutschland muß wieder zurück zum deutschen Mutterland, und zwar nicht aus Gründen irgendwelcher wirtschaftlichen Erwägungen heraus. Nein, nein: Auch wenn diese Vereinigung wirtschaftlich gedacht gleichgültig, ja selbst wenn sie schädlich wäre, sie müßte dennoch stattfinden, gleiches Blut gehört in sein gemeinsames Reich.“

14 Jahre sind nun vorüber und Großdeutschland ist zurück zum deutschen Mutterland.

Gleiches Blut ist im gemeinsamen Reich.

Diese Lebensaufgabe ist erfüllt!

Die ist erfüllt durch den, der sie als Forderung niederschrieb — der sie niederschrieb damals, da er auf der Feste Landsberg eingekerkert saß, ein nach außen ohnmächtiger Mann, wie es schien, der Gewalt seiner Felleude ausgetiefert.

Stärker aber als die materielle Macht dieser Feinde war die Macht seiner Idee und war sein Wille, die Idee zum Sieg zu führen!

Idee und Wille haben gesiegt über Lüge und Terror. Welch ein Lebensweg! Welch ein Wunder, das sich in wenigen Jahren unserer Geschichtsschreibung vollzogen! Einst ein Gefangener, einst ein Verfechter, und nun hat sich eines der größten Völker der Erde auf ihn als seinen Führer verschworen!

Die feierliche Eidesleistung heute erfolgt in einer Zeit höchsten nationalen Glücks. Mit seinem Werk hat dieser Mann dem Sterben der Millionen von Söhnen Deutschlands und Großdeutsche Reichs im großen Krieg erst den inneren Sinn gegeben. Er hat den völligen Zusammenbruch eines Volkes in Sieg gewandelt. Sein Handeln wird Segen bringend fortwirken durch Jahrhunderte und Jahrtausende der Entwicklung des deutschen Menschen.

Sein stolzes und ursprüngliches Werkzeug aber, mittels dessen er im deutschen Volk den Grundstein legen konnte für die gewaltige Entwicklung der letzten fünf Jahre, ist die NSDAP, und das Werkzeug, mittels dessen für alle Zukunft die Deutschen für die Größe der geschichtlichen Aufgabe ihres Volkes stark gemacht werden, ist und bleibt die NSDAP.

Dann ist weidewolles Gedenden der Gefallenen des großen Krieges, der Gefallenen, die starben im Ringen um den Wiederaufstieg ihres Volkes, der Gefallenen vom 9. November, eines Horst Wessel, eines Herbert Norius, eines Wilhelm Gustloff.

Und wir gedenden heute insonderheit der Gefallenen, die starben im Kampf um Großdeutschland, der Hunderte ermordeter und gefallener Kameraden, die deutschösterreichische Heimat bedr. Wir gedenden ihrer in den Namen, die schon jetzt Symbol für den Freiheitskampf von Großdeutschland geworden sind: In den Namen Planetta und Holzweber. Wir gedenden zugleich aber auch derer, die außerhalb der jetzigen Grenzen des Großdeutschen Reiches ihr Leben für dieses Reich und damit für das deutsche Volk und seinen Führer gegeben haben.

Unser Trost ist die Gewißheit, die wir stolz immer wieder wiederholen — die Gewißheit, die immer mehr sich erhärtet: Sie starben nicht umsonst. Sie gaben ihr Leben, auf das Deutschland lebe!

Und Deutschland lebt!

Solange aber Deutschland lebt, leben auch ihre Namen fort in Deutschland. — Die Fahnen hoch!

Dann erinnert Rudolf Heß an das Wesen des Amtes. Nicht die Rechte sind das wesentliche am Amt, das wesentliche sind die Pflichten. Die Rechte werden Euch gegeben, um Euch die Erfüllung Eurer Pflichten zu erleichtern. Nicht die Uniform ist das wesentliche, das wesentliche ist das Herz, das darin schlägt. Nicht die Abzeichen sind das wesentliche, das wesentliche der Charakter. Nicht der Titel, nicht der Rang sichern Euch auf die Dauer Eurer Autorität, sondern auf die Dauer sichern Euch Autorität Eure Haltung und die Frucht Eures Wirkens. Die höchste Autorität, die je einer in Deutschland besaß, schuf sich ein Mann ohne Titel, ohne Rang, ein Mann im schlichten braunen Rock.

Ein Mann, der aber eines war und der eines ist:

Führer!

Führer in seinem Wesen, Führer in seiner Haltung, Führer in seinem Verantwortungsbewußtsein, Führer in der grenzenlosen Hingabe an sein Werk!

Strebt auch Ihr danach, Führer zu sein in Eurem Wesen — in Eurer Haltung — in Eurem Verantwortungsbewußtsein — in Eurer Hingabe an das Werk Adolf Hitlers!

Der Führer selbst gibt Euch von seiner Kraft. Seine Autorität stärkt Eure Autorität! Erweißt Euch dessen würdig!

Seid Euch bewußt, daß die Haltung jedes Einzelnen von Euch wiederum zurückwirkt auf die Autorität des Führers.

Eure Haltung, Euer Wirken ist wesentlich für die Stimmung im Volk, für die Bereitschaft des Volkes, treubilden Herzens dem Führer zu folgen.

Seid Ihr Vorbildlich, so erleichtert Ihr dem Führer sein Wirken und sein Leben, seid Ihr schlechte Unter-

Ahret, erschwert ihr es ihm. Ihr tragt die Verantwortung für die Haltung des Volkes in Eurem Bereich: Ihr seid verantwortliche Führer.

Die Mahnung für das Amt

Jeder von Euch soll Vorbild sein, wie einst Adolf Hitler Vorbild war und wie er heute Vorbild ist. Jeder soll es so halten, und jeder soll so wirken, als hänge allein von ihm es ab, daß seine Gefolgschaft und alle die anderen Volksgenossen, vor deren Augen er wirkt, ihm so freudig folgen, wie einst die alten Kämpfer dem Führer gefolgt sind.

Führt Euch nicht als Vorgesetzte, führt Euch als Vertrauensleute des Volkes.

Der Führer hat nicht durch Befehle das Volk geeint, nicht durch Befehl hat er es hinter sich gestellt, sondern durch das Vertrauen, das er sich schuf, und die alten Kämpfer fanden einst den Weg zum Führer, weil seine vorbildliche Persönlichkeit sie anzog. Weil Adolf Hitler ehrlich und treu war, fanden seine alten Kämpfer ehrlich und treu zu ihm. Weil er das Gute predigte, so er gute Menschen an. Weil er das Böse verurteilte, fanden heroische Charaktere zu ihm. Weil er Kämpfer waren, fanden Kämpfernaturen zu ihm.

Haltet Euch wie Adolf Hitler und Ihr werdet Vertrauen ernten! Fragt Euch in all Eurem Handeln, wie würde Adolf Hitler handeln, und Ihr werdet nicht scheitern!

Seid Euch bewußt: Nach einem Wort des Führers dient Ihr dem anständigsten Volk der Erde! Es ist das Volk, das nach tiefstem Sturz, nach höchster Not wie kein zweites sich bekennt hat zu seiner Ehre und zu dem Führer, der ihm die Ehre wiedergab.

Seht in jedem Volksgenossen zuerst den Arbeiter für unser Volk, den Beschützer des Volkes. Seht in jeder Volksgenossin die Mutter der Kinder unseres Volkes.

Ihr sollt Diener sein dieses Volkes, so wie der Führer sich als erster Diener dieses Volkes fühlt. Bei Euch soll jeder Volksgenosse seine Sorgen lassen, bei Euch soll jeder sich Rat suchen können.

Adolf Hitler! Wir Nationalsozialisten erneuern auch unser Versprechen in diesem Jahr, unser Versprechen:

Wir stehen in Deinem Geiste, zu unserem Volk immerdar, so wie Du zu Deinem Volk stehst immerdar! Dieses Volk wird zu Dir stehen, zu dem, was Du ihm gabst, noch in fernster Zukunft, so wie ein Geist und Dein Werk fortwirken werden in unserem Volk noch in der fernsten Zukunft! Ihr aber, die Ihr durch Eure Eidesleistung eingereicht werden sollt in das Heer der politischen Helfer des Führers, prüft Euch, ob Ihr Euch stark genug fühlt, den Eid auf Adolf Hitler in seinem Geiste zu halten.

Kein Nachteil erwächst dem, der nicht mitgeschwört und dann offen und ehrlich hingibt und sein Amt niederlegt, weil er sich nicht stark genug fühlt, es zu tragen! Bedenke aber dem, der mitgeschwört und seinen Schwur nicht hält! Treue wird von Euch gefordert! Nicht allein Treue in der Tat, auch Treue in der Gesinnung. Unerbüthliche Treue, die kein wenn und aber, keinen Widerruf kennt.

Unbedingter Gehorsam wird von Euch gefordert, der nicht fragt nach dem Nutzen des Befehls, der nicht fragt nach den Gründen des Befehls, sondern der gehorcht um des Gehorchens willen.

Bedenkt Euch nun, (Reife erlinat das Deutschlandlied.)

Der heilige Eid auf den Führer

Der Stellvertreter des Führers fährt fort:

Wir kommen zum Eid.

Ihr leistet ihn bei den Wächtern unserer Toren, bei den Wächtern, die hier in den ehernen Sarkophagen der Ehrentempel ruhen. Ihr leistet einen heiligen Eid.

Sprecht hier und in allen Gauen des deutschen Vaterlandes mir nach:

„Ich schwöre Adolf Hitler unerschütterliche Treue. Ich schwöre ihm und den Führern, die er mir bestimmt, unbedingten Gehorsam!“

Als der Stellvertreter des Führers zur Schwurformel kommt, erheben sich die Hände der Tausende und aber Tausende, die in diesem feierlichen Augenblick überall im ganzen Reich angetreten sind, um den Himmel zum Zeugen anzurufen, daß sie sich restlos dem Führer und seinem Werk verpflichten, Ungemein ergreifend und feierlich ist der Augenblick.

Wort für Wort sprechen sie die inhaltsschwere Eidesformel, die der Stellvertreter des Führers vorträgt, nach: Rudolf der Schlichte: Die Eidesleistung ist geschehen! An dem Tag, an dem vor 49 Jahren dem deutschen Volk der Befreier aus tiefster Not, der Erlöser aus tiefster Schmach geboren wurde, an dem Tag, an dem uns der Schöpfer des Großdeutschen Reiches geschenkt wurde — an dem Tag bewegt uns nur eine Bitte: Herrgott, set auch fernherhin mit ihm und mit unserem Volk!

Wir wollen uns mühen mit all unserer Kraft, würdig zu sein seines Segens. Wir wollen uns mühen mit all unserer Kraft, würdig zu sein des Führers, den Du uns, Herr, gesandt!

Nationalsozialisten und Nationalsozialistinnen! Wir grüßen den Führer!

Adolf Hitler — Sieg Heil!

Brausend erschallt nach den Schlussworten von Rudolf der Schlichte der Ruf über den Führer über den nächsten Platz. Das Horst-Wessel-Lied erklingt wie ein erneuter Schwur der Treue zu Führer und Volk.

Treueidverordnung der Landeskirche für die Geistlichen und Kirchenbeamten

Das Deutsche Beamtengesetz vom 26. Januar 1937 ermächtigt im Artikel 174 die öffentlich-rechtlichen Religionsgesellschaften und ihre Verbände, zur Regelung des Rechtes ihrer Beamten und Seelsorger diesem Gesetz entsprechende Vorschriften zu erlassen. Aus der Erkenntnis, daß auch im kirchlichen Dienst Amtsträger nur sein kann,

wer in unweiblicher Treue zu Führer, Volk und Reich steht, hat der Leiter des ev.-luth. Landeskirchenamtes Sachsen folgende Verordnung beschlossen, die am Geburtstag des Führers, am 20. April 1938, in Kraft tritt: Wer in ein geistliches Amt der ev.-luth. Landeskirche Sachsen als landeskirchlicher Beamter oder als Kirchengemeindebeamter berufen wird oder bereits berufen worden ist, hat, soweit noch nicht geschehen, seine Treuepflicht gegenüber Führer, Volk und Reich durch folgenden Eid zu bekräftigen: Ich schwöre, ich werde dem Führer des Deutschen Reiches und Volkes Adolf Hitler treu und gehorsam sein, die Befehle beachten und meine Amtspflicht gewissenhaft erfüllen, so wahr mir Gott helfe!

Truppenparade in Dresden

Wie in allen Standorten der Wehrmacht fand am Geburtstag des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht auch in Dresden eine Paradeausstellung statt, in deren Mittelpunkt eine Ansprache des Kommandierenden Generals des IV. Armeekorps und Befehlshabers im Wehrkreis IV, General der Infanterie von Schwedler stand.

Der Kommandierende General hob hervor, daß die heutige Ehrung der deutschen Wehrmacht für den Führer und Obersten Befehlshaber ganz unter dem gewaltigen Geschehen der letzten Wochen stehe, jener Wochen, in denen Adolf Hitler den vielleicht bedeutendsten Entschluß seines Lebens faßte. Deutsche Truppen seien nach Österreich marschiert, um, dem Ruf der dort lebenden deutschen Brüder folgend, diese in die Volksgemeinschaft zurückzuführen. Vor zehn Tagen, am historischen 10. April, habe das ganze deutsche Volk dem Führer den Dank für die Erfüllung eines jahrhundertalten Sehnsüchs abgestattet. Auch heute vereinigte sich wieder ganz Deutschland zum Dank und Gelöbnis.

Sodann erfolgte der Vorbeimarsch der Truppenteile. Zum ersten Mal in der Geschichte der neuen Wehrmacht marschierte dabei auch der Pionier-Sturmabteilung der Pionier-Verfügungstruppe Dresden mit. Die Parade wurde vom Kommandeur der 4. Division, Generalleutnant Walschitz kommandiert. Der Gedenkstein wohnte auch der höhere Fliegerkommandeur General Winter bei. Unter den Ehrengästen sah man u. a. die Staatsminister Frick, Lenz und Kämpf, ferner SA-Obergruppenführer Schenmann in Vertretung von Gauleiter Ruffmann, Gruppenführer Berkemann, Gruppenführer Koppe und Bürgermeister Dr. Kluge. Ferner waren Abordnungen der Parteigliederungen und der Soldatenbünde vertreten.

Dankspende für Sachsens Kriegsopter

Das Ministerium für Wirtschaft und Arbeit, Hauptfürsorgestelle für Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene, hat anlässlich des Geburtstages des Führers der Gaudienststelle Sachsen der NSKB für neunzig schwerverletzte Frontsoldaten, Kriegsblinde und Kriegshirnenverletzte eine namhafte Unterstützung zur Verfügung gestellt, und ferner für 35 Schwerkriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene einen zwölfstägigen kostenlosen Erholungsurlaub bewilligt. — Die Spende, die aus Anlaß des Geburtstages des Führers gegeben, ist wiederum ein Beweis dafür, daß der nationalsozialistische Staat die dem Vaterland gebrachten Opfer dankbar anerkennt und die alten Frontsoldaten und Kriegsopter nicht vergessen werden.

Siedlungen für Kriegsbeschädigte

In Sachsen 460 errichtet, 321 sind vorgesehen Neben anderen wichtigen Aufgaben, die vornehmlich in der Betreuung der in ihr zusammengeschlossenen Mitglieder besteht, ist die NSKB, in besonderer Weise dem Ruf des Führers dadurch gefolgt, daß sie seit der Machtübernahme innerhalb des ganzen Reichsgebietes Siedlungen, die im allgemeinen den Charakter der Kleinsiedlung tragen, für Kriegsbeschädigte, Frontkämpfer, Hinterbliebene und alte Parteigenossen errichtet hat. Der Gau Sachsen ist, da er zum Teil Reichsland, zum anderen Teil Grenzgebiet ist, in besonderer Weise berücksichtigt worden. Im ganzen Reich sind rund 5000 Siedlerstellen errichtet worden. Davon entfallen auf den Gau Sachsen allein 460 Siedlerstellen. Bei der Verteilung ist in erster Linie Rücksicht auf die Grenzverhältnisse genommen worden. Die Durchführung der Siedlungen hat die Investierung eines Kapitals von etwa 2700000000 Mark nötig gemacht. Neben der Finanzierung dieser Bauvorhaben durch Sparkassen- und andere Hypotheken hat sich die Reichsdienststelle der Nationalsozialistischen Kriegsopterversorgung an der Aufbringung der Mittel bis zu einem Betrag von 1500000000 Mark je Siedlerstelle, mit einem Gesamtbetrag von rund 7000000000 Mark beteiligt. Darüber hinaus war die Beibringung von Siedlerkapital erforderlich, auf das bei der Errichtung einer Siedlung zum Zweck der Bedienung des Interesses an der Scholle nicht verzichtet werden kann.

Im Jahre 1938 sind weitere Siedlungsvorhaben innerhalb des Gau Sachsen mit einer Stellenzahl von 145 geplant. Als Siedlungsorte sind Dippoldiswalde, Königshardt, Weindöblich, Ehrenfriedersdorf, Gehe, Hartmannsdorf, Oberkrona zunächst ins Auge gefaßt. Die Vorarbeiten sind soweit vorwärts getrieben, so daß mit dem Beginn der Bauarbeiten noch im zeitigen Frühjahr zu rechnen sein wird. Die grundsätzliche Zustimmung der Reichsdienststelle der NSKB liegt dazu bereits vor.

Über den Rahmen der Beteiligung am Werk des Führers hinaus hat die Reichsdienststelle der Nationalsozialistischen Kriegsopterversorgung und die von ihr ins Leben gerufene Gemeinnützige Kriegersiedlung in Berlin von der Obersten SA-Führung den Auftrag, innerhalb des ganzen Reiches Siedlungen durchzuführen, für die die Restfinanzierungsmittel aus dem Dankopfer der Nation bereitgestellt werden. In diesem Jahr werden in Marktredwitz, Leipzig-Dösen, Leipzig-Portitz, Leipzig-Strauthain insgesamt 178 Stellen für SA-Männer und Mitglieder der NSKB durchgeführt. Die Mittel aus dem Dankopfer sind um deswillen als besonderer Finanzierungsfaktor anzusprechen, weil sie nur gegen einen mäßigen Tilgungsatz hergegeben werden.

Weiter bestehen zwischen der Reichsdienststelle der NSKB und dem NSKB vertragliche Abmachungen über die Durchführung von Siedlungsvorhaben, die sich ebenfalls demnächst auswirken werden.

Aus der Heimat und dem Sachland

— Dort, wo im Norden der Lausitz der hochragende Turm der Kirche von Gröblich in das Land schaut, eine weithin sichtbare Wegmarke bildend, hat das vom Kottmar kommende Löbauer Wasser ein Durchbruchloch geschaffen, das infolge seiner Abgeschlossenheit vom Verkehr sich in botanischer, geologischer und oekologisch-ökologischer Hinsicht einen Sonderplatz erworben durfte: die Ortschaft Shala (auch Weisauer Shala genannt). Durch namhafte Unterstützung des Reichsforstmeisters und der Mitglieder des Landesvereins Sächsischer Heimatklub ist es diesem gelungen, diese Gröblicher Shala auf Weisauer Seite anzukaufen, um sie kommenden Geschlechtern als Naturschutzgebiet zu erhalten. Die Uebernahme dieses herrlichen Gebietes durch den Vorsitzenden des Landesvereins Sächsischer Heimatklub, Hofrat Professor Dr. Seyffert, erfolgt in einer kurzen Feier kommenden Sonntag.

Glashütte. Aufgeboten wurden: Eisenbahnunterhaltungsarbeiter Herbert Arthur Ludwig, Schönberg bei Bad Brambach, mit Fahrharbeiterin Anna Müller, Völkersbach; Bauarbeiter Ernst Max Flügel, Glashütte, mit Fahrharbeiterin Vertru. Johanna gesch. Schubert geb. Weber, Glashütte.

Lauenstein. Mit dem 31. März hat Bürgermeister Barthel aus Schmiedeberg seine Tätigkeit als kommissarischer Bürgermeister von Lauenstein beendet. Seit 1. April hat Bürgermeister Schönknecht aus Wilmsdorf die kommissarische Leitung der Geschäfte des Bürgermeisters von Lauenstein übernommen.

Dresden. Sechzig Jahre vereint. Der frühere Obergleisbauaufseher Heinrich Kübler konnte mit seiner Ehefrau das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit begehen. — In Siegmarschönau kann das Rentner-Ehepaar Emil Hofmann das sechzigjährige Ehejubiläum feiern.

Rügeln. Kostbares Meißner Porzellan entwendet. In einem Raum unter dem Strobdach (1) hatte in einem benachbarten Ort seit 1931 ein Bauer mehrere Kisten mit wertvollem Meißner Porzellan und edlen Glaswaren im Wert von etwa 100000 Mark lagern, die als altes Erbgut später zur Verteilung kommen sollten. Wie sich jetzt herausstellte, waren etwa fünf bis sechs Kisten im Laufe der Jahre durch Gefolgschaftsmitglieder entwendet worden. Die polizeilichen Ermittlungen erschütterten sich durch den Personalwechsel in den vergangenen Jahren recht schwierig. Nach mühevoller Arbeit konnte jetzt den Tätern der Diebstahl nachgewiesen werden. Auch eine Anzahl Abnehmer bzw. Hehler konnten ermittelt werden. Der Gesamtwert der gestohlenen Waren beträgt 900000 Mark. Leider konnte davon nichts mehr zurückgebracht werden, da die Abnehmer alles zerstückelt und beseitigt haben wollen. Eine Hehlerin hatte z. B. für etwa 140000 Mark Porzellan, darunter Tassen im Wert von 10 bis 12 Mark, zerstückelt und die Scherben im Garten vergraben.

Belpzig. Tödlich überfahren. Hier wurde ein unbekannter Fußgänger von einem Kraftwagen angefahren und auf die Fahrbahn geschleudert. Er ist gestorben.

Schwarzberg. Feuer im Lichtspielraum. Im Gasthof „Adler“ in Breitenbrunn brach bei einer Filmvorstellung im Vorführungsraum Feuer aus, wodurch für etwa 300000 Mark Filmstreifen vernichtet wurden. Menschen sind bei dem Brand, der bald gelöscht werden konnte, glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen.

Der größte Feind des Waldes

Der größte Feind des Waldes ist der leichtfertige Mensch. Es ist unglaublich, wie wenig Gedanken sich oft Waldbesucher über die drohende Waldbrandgefahr machen. Sie denken gar nicht daran, daß der Wald nicht nur eine unserer wichtigsten Rohstoffquellen ist, sondern daß er außerdem zur Erholung der Volksgenossen dient und deshalb gesondert und gepflegt werden muß. Daher muß im Frühjahr die gesamte Bevölkerung auf die zum Schutz des Waldes bestehenden Gesetze und auf die den Uebertretungen folgenden Bestrafungen sowie darauf hingewiesen werden, daß sogar auf Gefängnisstrafe erkannt werden kann.

Das Rauchen und Umgehen mit Feuer und Licht ist nicht nur in den Waldbeständen, sondern ebenso auf allen durch die Wälder führenden Wegen und Straßen, auch auf dem Staats- und Reichsstraßen sowie Autobahnen verboten. Ja, es ist sogar strafbar, wenn in gefährlicher Nähe des Waldes geraucht wird.

Eine einbringliche Warnung vor dem Rauchen im Wald oder in gefährlicher Nähe muß besonders an alle Autofahrer, Eisenbahn- und Omnibusreisende gerichtet werden. Sie dürfen glimmende Zigaretten oder Streichhölzer keinesfalls aus dem Fahrzeug werfen.

Es wird von jedem Volksgenossen erwartet, daß er unserem deutschen Wald den nötigen Schutz angeheißt läßt. Hierzu sei hervorzuheben, daß jedermann berechtigt ist, Zuwiderhandelnde anzudeuten und zu diesem Zweck deren Namen festzustellen.

Letzte Nachrichten

Aufbruch der Tibetexpedition

Unter der Schirmherrschaft des Reichsführers SS. Am 21. April d. J. begibt sich die Forschungsgemeinschaft der deutschen Tibetexpedition E. Schäfer in Genoa an Bord des Klob-Schnellbampfers „Gneisenau“, um noch vor Einbruch der Monsunzeit Indien zu erreichen. Diese großartig angelegte Expedition steht unter der Schirmherrschaft des Reichsführers SS, wird ganz im Sinne der Schutzhaft durchgeführt und wurde von dem Tibetforscher Dr. Ernst Schäfer, der hiermit seine dritte große Tibetforschungsexpedition antritt, ins Leben gerufen.

Als Teilnehmer der Forschungsexpedition wurden verpflichtet die SS-Untersturmführer Dr. Karl Biener als Geograph und Geophysiker, Bruno Weger als Anthropologe und Welterkundler, Ernst Krause als Entomologe und Klimaforscher und Edmund Beer als technischer Leiter der Gesamtexpedition sowie SS-Obersturmführer Dr. Ernst Schäfer als Biologe und Expeditionsführer.

Die Dauer der Forschungsexpedition wird sich auf etwa 1 1/2 bis 2 Jahre belaufen. Es gilt die bisher noch fast völlig unbekannten Gebiete des östlichen Himalajas und der meridionalen Stromschnellen Tibets zu durchforschen. Von Kham aus wird die erste Etappe der Expedition in den Kishnu-Gebirgen in Angriff genommen werden.

Schweres Lastkraftwagenunglück bei Trapezunt.
16 Tote.

Manbul, 21. April. Auf einer Landstraße in der Nähe der Hafenstadt Trapezunt am Schwarzen Meer verunglückte beim Befahren einer Brücke die Steuerung eines mit 26 Personen besetzten Lastkraftwagens. Der Wagen stürzte über die Brücke in einen Fluss. 16 Personen wurden getötet, die übrigen 10 erlitten schwere Verletzungen.

Codreanu im Gefängnis.
Klage gegen Jorga eingereicht.

Bukarest, 20. April. Nach seiner Verurteilung zu sechs Monaten Gefängnis ist Codreanu nicht, wie es zunächst den Anschein hatte, auf freiem Fuß belassen worden, sondern er wurde zur Verbüßung seiner Strafe in ein Gefängnis gebracht.

Es heißt, daß Codreanu keine Berufung einlegen wird, nachdem er sich schon vor Gericht nicht weiter verteidigt hat. Dagegen hat Codreanu gegen Professor Jorga Klage eingereicht, weil Jorga in einem Brief an das Gericht die Behauptung aufgestellt hat, daß bei Codreanu eine Korrespondenz gefunden worden sei, aus der sich das Verbrechen des Hochverrats ergebe. Codreanu begründet seine Klage damit, daß eine solche Korrespondenz nicht gefunden worden sei.

Während die Presse über die gestrige Vormittagsverhandlung des Codreanu-Prozesses noch berichten durfte, war über die Nachmittagsverhandlung nur noch eine kurze Mitteilung des Urteils zugelassen. Nachträglich wurde „Ordinea“ wegen ihres ersten Probeberichtes auf einen Monat verboten. Das Klausenburger Blatt der Nationaljournalisten, „Romania Noua“ ist unbeschränkt verboten.

Reise Cianos nach London noch nicht akut.
Am Donnerstag neue Unterhaltung mit dem französischen Geschäftsträger.

Rom, 20. April. Zu Meldungen über eine Reise des italienischen Außenministers Graf Ciano nach London erklärt man in hiesigen unterrichteten Kreisen, daß zur Zeit davon noch nichts bekannt sei. Eine solche Reise könnte allerdings nach dem Inkrafttreten des englisch-italienischen Abkommens logisch erscheinen. Zu der französisch-italienischen Stellungnahme liegen noch keine maßgebenden Ausprägungen vor. Die nächste Unterhaltung des italienischen Außenministers mit dem französischen Geschäftsträger ist für Donnerstag vorgesehen.

Zwischenfall in Prag

Die tschechoslowakische Regierung bedauert.

Am Montagvormittag gegen 10 Uhr sammelten sich in Prag mehrere Männer, die bei einem Neubau in dem Vorort Dejvitz beschäftigt waren, vor dem Hause an, in dem der Gesandtschaftsrat der deutschen Gesandtschaft wohnt, und zertrümmerten durch Steinwürfe ein aus sieben Scheiben bestehendes großes Fenster. Sie hatten durch das Fenster hindurch in einem Zimmer eine Hakenkreuzflagge erblickt. Als Polizei herbeigerufen wurde, flüchteten die Täter, doch gelang es, sieben von ihnen zu identifizieren, worauf die Polizei deren Verhaftung vornahm.

Sobald das tschechoslowakische Außenministerium von dem Vorfall Kenntnis erhalten hatte, entsandte es den Chef des Protokolls zum deutschen Gesandten, um im Namen der tschechoslowakischen Regierung das tiefste Bedauern über den Vorfall zum Ausdruck zu bringen und zuzusagen, die Täter der verdienten Strafe zuzuführen.

Die tschechoslowakische Regierung hat ein amtliches Kommuniqué über den Vorfall veröffentlicht.

Großfeuer in einem Warenhaus

Für mehrere Millionen Tschechen Kronen Schaden angerichtet
Mährisch-Odrau, 21. April. Auf dem Gelände eines Warenhauses in Mährisch-Odrau brach am Mittwoch gegen 21 Uhr ein Brand aus, der mit großer Schnelligkeit um sich griff und das Warenhaus bis zum Erdgeschloß vernichtete. Das Gebäude, das renoviert werden sollte, war mit einem Holzgerüst umgeben, das ebenfalls in Brand geriet, so daß die Feuerwehr an das Gebäude nicht herankommen konnte. Von der Ladeneinrichtung und den Waren konnte nichts gerettet werden. Der Schaden wird auf einige Millionen Tschechen Kronen geschätzt.

2500 Gefangene bei Tortosa

Festnahme-Gründungsfeiern in Nationalspanien.

Nach dem nationalspanischen Heeresbericht setzen die Regionäre im Abschnitt Tortosa ihren Vormarsch fort. Sie säuberten das Gebiet von Roquetas und machten dabei über 2500 Gefangene, darunter geschlossene Einheiten. Auch die Navarra-Brigaden setzten südlich von Tortosa ihre Säuberungsoperationen fort und besetzten mehrere Ortschaften, in denen von den Bolschewisten zahlreiche Häuser niedergebrannt und die Arbeitsgeräte der Fischer vernichtet worden waren. Galicische Abteilungen stehen mehrere Kilometer vor und stehen dabei Peníscola sowie Santa Magdalena weit hinter sich, wobei über 200 Gefangene gemacht wurden.

Aus allen Teilen Spaniens eintreffende Meldungen geben Kunde von dem großartigen Verlauf der Gründungsfeiern der Falange. In Saragossa marschierten über 160 000 Nationalfalangisten auf. Aus der Provinz waren allein 50 000 Personen in Sonderzügen eingetroffen. Die Massen brachten General Franco begeistert begrüßungen dar. Der Staatschef richtete vom Balkon seines Hauses einige Worte an die Menge.

Das Aran-Tal von den Nationalen besetzt

Flaggenhissung an der französischen Grenze

Paris, 20. 4. Die Besetzung des Aran-Tales durch die nationalspanischen Truppen ist jetzt vollständig durchgeführt. Nachdem schon in der Nacht nationalspanische Aufklärer den Post von Portillon besetzt hatten, erreichte am Mittwoch vormittag eine Kraftwagenabteilung den Pont du Roi und nahm mit den französischen Grenzposten Fühlung auf. Ein Leutnant, der die nationalspanische Abteilung führte, stellte sich dem Hauptmann der französischen Mobil-Garde vor und erklärte ihm, daß er im Namen der Franco-Regierung vom Aran-Tal Besitz ergriffen habe. Anschließend wurde die nationalspanische Fahne an der Grenze gehißt.

„Volkskommissar“ Weinstock

Zum stellvertretenden Volkskommissar für Wassertransport wurde vom Volkskommissartrat Jakob Weinstock ernannt. Ueber die Herkunft und die bisherige Tätigkeit des Genossen Jakob Weinstock werden keinerlei Angaben gemacht. Man weiß insbesondere nicht, inwiefern dieser Genosse mit dem unverfälscht jüdischen Namen sich sachlich für das ihm übertragene Amt eignet. So dürfte der Schluss zu ziehen sein, daß eben diese seine rassistische Zugehörigkeit zu der Spitze der Kaganowitsch für die heutigen Sowjetgewaltthaber gewiß genau ist, daß aus ihm auch ein tüchtiger Kommissar wird.

Sowjetwaffen für China

Scheideverhandlungen in Moskau.

Nach einer Warschauer Meldung der Londoner Zeitung „Daily Express“ ist in Moskau eine geheime chinesische Militärabordnung, bestehend aus drei hohen chinesischen Funktionären, eingetroffen, um mit Stalin über die Entsendung weiteren Kriegsmaterials aus Sowjetrußland nach China zu verhandeln. Zwischen Sowjetrußland und China besteht bereits ein Vertrag, wonach die Sowjetunion China einen Kredit für sofortige Lieferung von Kriegsmaterial zugestanden habe. Darunter sollen sich 120 schwere Bomber, 60 Kampfflugzeuge, 80 schwere und 200 leichte Tanks sowie Munition befinden. Um die sowjetrußischen Flugzeuge nach China zu bringen, hätten sich 300 sowjetrußische Flieger freiwillig gemeldet. Der Rest der Lieferungen werde über Bladivostok durchgeführt, und zwar noch in den nächsten zwei Wochen.

Höllenschlange in Hongkong entdeckt

Wie aus Hongkong berichtet wird, wurde dort im Hauptpostamt eine Höllenschlange entdeckt. Die Abfeder der gefährlichen Postsendung hatten das Ubrwerk der Bombe so eingeklebt, daß die Explosion in dem Postflugzeug von Hongkong nach Hankau erfolgen sollte. In dem Flugzeug reiste neben T. V. Song, dem Oberbefehlshaber der chinesischen Luftstreitkräfte, eine Reihe führender chinesischer Persönlichkeiten. Der Abflug des Flugzeuges erfolgte jedoch mit Verspätung und führte so zur Entdeckung der Bombe.

Weichselland statt Zucker

Drei treche jüdische Großbetrüger im Isolierungslager.

Die drei jüdischen Großkaufleute Kastelberg, Schreiber und Kusert wurden als Staatschädlinge in das polnische Isolierungslager von Bereska-Kartulka gebracht.

Die Juden hatten unter der Firma „Polnische Uebersee-Exportgesellschaft“ jahrelang polnischen Zucker nach Holland, Belgien und Brasilien ausgeführt und sich dafür von den zuständigen Stellen in Warschau die als Exportprämie vorgesehenen Zollvergünstigungen für den Großimport von Tee und Kaffee aus diesen Ländern gewähren lassen.

In Wirklichkeit verhandelte aber die „Polnische Uebersee-Exportgesellschaft“, wie im Hafen von Batavia festgestellt wurde, statt Zucker nichts anderes als gewöhnlichen Weichselland! Lediglich unter den Rücksendeisen war eine dünne Schicht des deklarieren polnischen Zuckers aufgelegt.

Da die Juden nicht nur den polnischen Staat um zweifellos riesige Summen betrogen, sondern auch den guten Namen des polnischen Exportes in Mitleidenschaft gebracht haben, ordnete das Innenministerium die sofortige Ueberführung der Staatschädlinge in das Isolierungslager an.

Ämtliche Bekanntmachung.

Berbandsberufsschule Dippoldiswalde

Die Anmelddung der Neueintretenden ist für Knaben Montag, den 25. April 1938, nachmittags 16—18 Uhr; Mädchen Dienstag, den 26. April 1938, nachmittags 16—18 Uhr im Zimmer 21 der Hans-Schemm-Schule.

Alle Schüler kommen Donnerstag, den 28. April 1938, nachmittags 17 Uhr; alle Schülerinnen Freitag, den 29. April 1938, nachmittags 16 Uhr, in die Turnhalle der Hans-Schemm-Schule.

Berufsschulpflichtig sind alle Knaben und alle Mädchen, die 1936, 1937 und 1938 aus der Volksschule entlassen sind, soweit sie keine höhere Schule oder keine Fachschule besuchen.

Der Schulleiter.

Für die uns zu unserer Goldenen Hochzeit in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche, Blumen und Geschenke, danken wir auf herzlichste

Dippoldiswalde, im April 1938

Otto Scheinpflug und Frau
geb. Häbler



- Briefbogen
- Briefumschläge
- Mitteilungen
- Rechnungen
- Rundschreiben
- Preislisten
- Kataloge
- Werbeblätter
- und alle sonstigen Drucksachen, die im täglichen Geschäftsverkehr benötigt werden, liefert zu mäßigen Preisen
- Buchdruckerei
- Carl Jehne**
- Dippoldiswalde.
- Tel. 403



Morgen Freitag früh, den 22. Apr. stelle ich einen frischen Transport, 20 Stück ganz starke und mittlere

Oktpr. - Holländer Kühe u. Kalben
hochtragende und mit Kälbern, sowie 1-1 jährige

Oktpr. holländische Kuhfäher
und 10 Stück
Oktpr. Herdbuchkühen
mit Abstammungs- u. hohen Ferkel-Milchleistungen. Nachweis im Alter von 8 bis 15 Monaten sehr billig zum Verkauf und zum Kauf auf Schlaftotieb

Richard Herrlich
Ober-Colonnitz
Fernauf: Amt Klingenberg 42
N.D. Unter dem Transport befinden sich 8 Stück prima Herdbuch-Kalben

Rekorzdiffer der Verkehrsunfälle

Traurige Osterbilanz in Frankreich.

Die Chronik der Verkehrsunfälle auf offener Straße am Ostermontag in Frankreich hat eine Rekorzdiffer erzielt: insgesamt kamen bei den verschiedensten Zusammenstößen und Unfällen 9 Personen ums Leben, 42 andere wurden schwer oder lebensgefährlich verletzt, und die Zahl der Leichtverletzten beträgt weit über 100.

In der Nähe von Oran (Nordafrika) stürzte ein Personenkraftwagen mit zehn Eingeborenen als Insassen um und fing Feuer. Fünf von ihnen verbrannten bei lebendigem Leibe, während die anderen fünf mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Krankenhaus übergeführt wurden.

Bei Sao Paulo (Brasilien) stürzte am Ostermontag ein vollbesetztes Personenauto in den Tiefs, wobei sämtliche Insassen ertranken.

Erdbeben zerlört zehn Dörfer

200 Tote in der Türkei.

Nachdem schon am Dienstagmorgen mehrere Erdstöße in Ankara verspürt wurden, wurde am Mittwoch früh, 1 Uhr, ein neues, allerdings schwächeres Beben aufgezeichnet. Aus Rirschehir, südlich von Poshat, das als Bebenzentrum anzusehen ist, wird die Zerstörung von zehn Dörfern gemeldet. Bisher werden 200 Tote verzeichnet. Es sind bereits alle erforderlichen Hilfsmaßnahmen eingeleitet worden.

Devisenmarkt. Belgien (Belgien) 41,89 (Geld) 41,97 (Brief), dän. Krone 55,38 55,50, engl. Pfund 12,405 12,435, franz. Franken 7,842 7,858, holl. Gulden 138,27 138,55, ital. Lire 13,09 13,11, norm. Krone 62,35 62,47, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 63,93 64,05, Schweiz. Franken 57,20 57,32, tschech. Krone 8,661 8,679, amer. Dollar 2,483 2,487.

Chronik

* Sadisdorf, 19. April. Heute vor 75 Jahren brannten die Gebäude des Hausbesitzers Clausnitzer ab.

Hauptgeschäftsführer: Felix Jehne, Dippoldiswalde, ungleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschließlich Bilderbeiträge, **Hauptredakteur:** Werner Kämpf, Altenberg. **Verantwortlich:** Angekommener Felix Jehne, Dippoldiswalde. D.-N. II 38: 1138. **Druck und Verlag:** Carl Jehne, Dippoldiswalde. **Zur Zeit Nr. Dreißigste Nr. 5 1/2 Bl.**

Bilanz per 31. Dezember 1937

Posten	Summe
Aktiva	
1. Kassenbestand und Guthaben auf Postcheckkonto	5407,40
2. Wertpapiere:	
Anleihen und Schatzanweisungen des Reiches und der Länder	23 548,75
sonstige verzinstante Wertpapiere	29 241,23
In der Gesamtsumme 2. sind enthalten nom. R.M. 54 800.— Wertpapiere, die die Reichsbank befehlen darf	
3. Bankguthaben mit einer Fälligkeit bis zu drei Monaten	3 577,—
a) bei genossenschaftl. Zentralkreditinstituten	23 911,51
b) bei sonstigen Kreditinstituten	
4. Schuldner	
a) festbestimmte Darlehen an Kreditinstitute	12 890,50
b) sonstige Schuldner in laufender Rechnung	4 055,38
sonstige Schuldner festbestimmter Darlehen	207 804,—
5. Hypotheken, Grund- und Rentenschulden	6 920,95
6. Dauernbe Beiträge	100,—
7. Betriebs- und Geschäftsausstattung	1,—
8. Posten die der Rechnungsabgrenzung dienen	26,26
Summe der Aktiva:	318 384,06

In den Aktiven und in den Ineffamentverbindlichkeiten sind enthalten:

- a) Forderungen an Vorstandsmitglieder u. dergl. 7 987,90
- b) Forderungen an Mitglieder 228 570,83
- c) Forderungen an abhängige Unternehmen 23 254,40
- d) rückständige Zinsen auf feste Darlehen und Hypotheken 3 106,81
- e) Anlagen nach § 17 Abs. 2 des R.W.O. 100,—

Posten	Summe
Passiva	
1. Gläubiger, aufgenommenes Geld und Kredite	12,—
2. Spareinlagen:	
a) mit gesetzlicher Kündigungspflicht	180 220,01
b) mit vereinbarter Kündigungspflicht	107 892,39
3. Geschäftsguthaben der verbleibenden Mitglieder	1 755,—
4. Reserven nach § 11 der R.W.O. über das Kreditwesen	80,—
a) gesetzl. Reserven (Reservefonds)	5 486,—
b) sonstige (freie) Reserven (Betriebsfonds)	5 151,84
c) weitere freie Reserven (Sonderreserven)	6 536,98
5. Gewinn 1937:	2 299,84
Summe der Passiva:	318 384,06

In den Passiven sind enthalten:

- a) von Arbeitern und Angestellten gegebene Rationen 1 000,—
- b) Gesamtverpflichtungen nach § 11 Abs. 1 d. R.W.O. 297 124,40
- c) Gesamtverpflichtungen nach § 16 R.W.O. 12,—
- d) Gesamtes hohendes Eigenkapital nach § 11 R.W.O.
- aa) tatsächlich vorhand. Eigenkapital 12 422,84
- bb) Haftmehrmehanzuschlag 23 800,— 36 222,84

Gewinn- u. Verlustrechnung per 31. Dezember 1937

Posten	Summe
Aufwendungen	
1. Ausgaben für Zinsen und Provisionen	9 284,16
2. Persönliche und sachliche Unkosten	1 959,21
3. Gesetzliche soziale Ausgaben	25,02
4. Steuern	53,15
5. Abschreibungen auf sonstige Aktiva	883,65
6. Sonstige Aufwendungen	86,75
7. Gewinn 1937	2 299,84
Summe der Aufwendungen:	14 591,78

Posten	Summe
Erträge	
1. Einnahmen aus Zinsen und Provisionen	13 938,06
2. Außerordentliche Erträge und Zuwendungen	653,12
Summe der Erträge:	14 591,78

Mitgliederbewegung
Anfang 1937 107
Zugang 1937 12
Abgang 1937 2
Ende 1937 117

Die Geschäftsguthaben haben sich im Berichtsjahre vermehrt um R.M. 150.—

Höhe des einzelnen Geschäftsanteiles R.M. 50.—

Darlehens- und Sparkassenverein Johannisbad
e. O. M. u. S.
Max Kloß Oskar Zänchen

Für eilige Leser

Abchied von den Opfern des Racherleider Bergwerksunglücks. Zu einer ergreifenden Trauerfeier wurde die Stunde des Abchieds von den acht Verunglückten des Racherleider Bergwerksunglücks...

Auch Emigranten durch rumänisches Staatsbürgergesetz künftig erfasst.

Die rumänische Regierung hat das Gesetz über Erwerb und Verlust der rumänischen Staatsbürgerschaft dahingehend erweitert, daß im Ausland lebenden rumänischen Staatsbürgern die Staatsbürgerschaft aberkannt werden kann...

19 bolschewistische Drahtzieher verhaftet.

In das Bezirksgericht von Stanislau in Ostgalizien wurden 19 Kommunisten eingeliefert. Es handelt sich um bolschewistische Elemente, die sich in Ostgalizien durch ihre unterirdische Hehlarbeit verdächtig machten...

Roosevelt begrüßt englisch-italienische Abmachungen.

Präsident Roosevelt äußerte sich zu den zwischen Italien und England getroffenen Vereinbarungen. Die amerikanische Regierung sei, sagte er, stets dafür eingetreten, offene Probleme zwischen Nationen auf friedlichem Wege zu lösen...

Kommunistischer Jugendsekretär in Lemberg unschuldig gemacht. Das Lemberger Geschworenengericht verurteilte den Sekretär der Jugendabteilung der kommunistischen Partei der Westukraine, Wasiljuskij, zu fünf Jahren Zuchthaus...

Knabe im Löwenkäfig. Ein schrecklicher Unfall ereignete sich in einer kleinen Ortschaft in Mittelholten. Dort gastierte ein Wandersirkus. Während die Zelte abgebrochen wurden, führte ein betrunkenen Mann seinen neunjährigen Sohn an den Löwenkäfig und öffnete ein wenig die Gittertür...

Jüdische Betrügereien. Durch Verfügung der Polizeidirektion Kattowitz wurde das Kino „Alto“, das größte Lichtspieltheater der Stadt, geschlossen. Der Besitzer, der Jude Känstlinger, hat umfangreiche Steuerhinterziehungen verübt, die sich nach den bisherigen Ermittlungen auf etwa 50.000 Zloty belaufen sollen...

Im Fliegerübungslager Strahburg abgestürzt. Ein Militärflugzeug vom Fliegerübungslager Strahburg überschlug sich bei der Landung, wobei der Flugzeugführer und ein Flugschüler ums Leben kamen.

Feuer in einer Kohlengrube bei Bisse. In der Kohlengrube von Anzin, nahe bei Bisse, brach in 300 Meter Tiefe Feuer aus. Um eine Ausbreitung des Brandes zu verhüten, wurde der Schacht zugemauert und unter Wasser gesetzt...

Absturz eines französischen Bombers. - Fünf Tote. Die französische Militärflugstaffel wurde erneut von einem schweren Unglück betroffen. Bei einem Gruppenflug mehrerer schwerer Bomber vom Militärflugplatz Bron bei Lyon nach Marseille-Marianan stürzte nach einem Zusammenstoß eine Maschine ab, wobei die fünf Insassen den Tod fanden.

Sieben Tote bei der Explosion eines Blindgängers. In der Nähe von Nervesa della Battaglia im ehemaligen Kriegsgebiet, wurden durch die Explosion eines Blindgängers sieben Personen getötet. Ein 18jähriger Bursche hatte auf einem Feld eine 10,5-Zentimeter-Granate gefunden und wollte sie, begleitet von acht anderen jungen Leuten, auf den Schultern nach Hause tragen...

75 Millionen gratulierten

Der Traum der Väter ist Wirklichkeit geworden: Ein Volk in einem einzigen Reich unter einem einzigen Führer. Reichsminister Dr. Goebbels am Vorabend der heiligen Wahl der Deutschen.

Es ist uns allen noch wie ein Traum, der sich in diesen Tagen erfüllt: die endliche Wiederaufrichtung des größeren Deutschland, die Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reich. „Eine gnädige Fügung des Schicksals hat es ermöglicht, ohne jeglichen Schmerz dieses Reich zu bilden.“ In diesen Worten des Führers offenbart sich sein tiefreligiöses Gemüt, aus ihnen spricht die Größe und Tiefe seiner Lebensauffassung...

Wir haben in diesen Tagen erlebt, mit welcher Bewunderung das ganze Ausland — und möge es in seinen Meinungsäußerungen dem neuen Deutschland noch so ablehnend gegenüberstehen — auf den Führer der Deutschen blickt. Es gibt keinen Staatsmann der Gegenwart, und es gab keinen der Vergangenheit, der so viel für sein Volk und Land tat wie Adolf Hitler. Er führte Deutschland aus dem Abgrund der Not, der Zerrissenheit, der Unfreiheit hinauf zu einer staatlichen und völkischen Höhe, die es nie jemals zu erreichen vermochte...

Das Werk, das der Führer begann und bis heute zu nie geahnter Vollendung brachte, ist mit Recht als das deutsche Wunder bezeichnet worden. Denn wenn wir uns

umtun unter den Völkern in der Welt, dann sehen wir dort Verhältnisse und Entwicklungen, die in jeder Hinsicht an die deutschen Zeiten vor 1933 erinnern. Und man gibt sich dort bestimmt die erdenklichste Mühe, das Schicksal zu meistern. Aber alles Ringen um eine Schicksalswende bleibt umsonst. Dabei handelt es sich um Staaten und Völker, die bei der Verteilung der Erde und der Reichtümer dieser Welt wahrlich besser weggekommen sind als Deutschland. Der Führer hat selbst gesagt, woher ihm die Kraft für die Rettung Deutschlands gekommen ist: aus dem Glauben, aus dem Vertrauen zu seinem Volk. „Für jedes Volk kann es nur eine Hilfe geben: die Hilfe, die in ihm selbst liegt.“ Oft und immer wieder hat er bekannt, daß er dem Glauben an das deutsche Volk nie verloren hatte, auch dann nicht, als es sich bereits selbst aufgegeben zu haben schien.

Eine Idee, eine Idee eroberte Deutschland, eroberte die Herzen seiner deutschen Volksgenossen. Der 10. April hat der ganzen Welt offenbart, daß 75 Millionen Deutsche sich um einen Führer scharen. Der 20. April aber hat ihm, diesem Führer, die Gewißheit gegeben, daß diese 75 Millionen, um mit Minister Dr. Goebbels zu sprechen, den Führer lieben. Es muß etwas Großes, Hohes und Heiliges sein, zu wissen, daß ein ganzes Volk nicht nur eines Sinnes in weltanschaulichen Dingen ist, sondern daß dieses Volk voller Vertrauen und voller Liebe den Schöpfer und Träger dieser Idee verehrt, umfängt und umjubelt. Der Geburtstag des Führers ist heute allgemeiner Feiertag für das deutsche Volk geworden. Wenn wir heute die unzähligen Berichte von dem Verlauf des Führer-Geburtstages in den einzelnen Städten und Dörfern verfolgen, wenn wir lesen, daß die Bevölkerung Wiens und Berlins miteinander wetteiferte in der Bekundung ihrer Freude und ihrer Treue zu dem Führer, dann ahnen wir, welche Kraft und welche Macht ausgehen vom dem Mann, der Deutschlands Retter, Deutschlands Führer und des größeren Deutschlands Schöpfer wurde. Und wenn in den vergangenen Wochen Millionen treuer deutscher Herzen ihm entgegenstiegen, dann suchten sie gewiß den Führer, am 20. April aber in erster Linie den Menschen, den Kameraden, den Freund. Er hat sich die Herzen seiner Deutschen durch seine Idee, durch seine Tat erobert, die Liebe seines 75-Millionen-Volkes aber erzwang er durch die Schlichtheit seiner Persönlichkeit, durch die Güte seines Charakters und durch die Lauterkeit seines Willens. Deshalb gratulierten ihm 75 Millionen Deutsche in herzlichster Liebe zu seinem Geburtstag.

Großdeutscher Feiertag

Geburtstagsparade vor dem Führer

Nach einer Rundfunkansprache des Reichsministers Dr. Goebbels am Vorabend des Geburtstages des Führers, in der Dr. Goebbels den Gefühlen des Dankes und der Verehrung, die alle deutschen Männer und Frauen und insbesondere auch unsere Jugend befehlen, Ausdruck gegeben hatte, und nach einer erhabenden miternächtlichen Ringenbung der Hitler-Jugend, in der die Glocken von Braunau den Fest- und Freudentag unserer Nation ankündeten, beging das 75-Millionen-Volk der Deutschen am Mittwoch den 19. Geburtstag Adolf Hitlers. Wiederum wechten über Deutschland die Fahnen des Sieges, tauschten die Menschen den Rundfunkübertragungen, war ganz Berlin auf den Beinen, um Adolf Hitler Kundgebungen darzubringen. Leidenschaftlicher Dank für den Schöpfer des Großdeutschen Reiches erfüllte unsere Herzen. Zum ersten Male konnte nun die österreichische Heimat des Führers mit uns im gesamtdeutschen Vaterland den Geburtstag ihres größten Sohnes feiern.

In den Vormittagsstunden sprach Reichsminister Rust über alle deutschen Kinder zur Schuljugend. Inzwischen formierten sich 8500 Offiziere und Soldaten von mehr als 30 Truppenteilen des Heeres, der Luftwaffe und der Kriegsmarine zur Parade, die vom Führer unter den Linden abgenommen wurde. Hunderttausende waren Zeuge dieses prächtigen militärischen Ereignisses. Zur gleichen Zeit fanden in allen deutschen Standorten von der Nordmark und Ostpreußen bis nach Kärnten und Steiermark große Paraden der vereinten deutschen Wehrmacht statt. Den Abschluß dieses Feiertages der Nation bildete die Vereidigung der Politischen Leiter, der Amtswalter und der Warte der Bewegung durch den Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, auf dem königlichen Platz in München. Hell leuchtete die Sonne am Moran des Geburts-

tages des Führers über Berlin. Und wenn auch dann und wann Wollen sich aufstürmten, so vermochte das der feierlichen Stimmung der Berliner Bevölkerung und der vielen Gäste aus allen deutschen Gauen keinen Abbruch zu tun. Es ist die tiefste Verbundenheit und unaussprechliche Dankbarkeit für die einzigartigen historischen Taten Adolf Hitlers, die uns nach Jahren furchtbarer innerer Zerrissenheit und außenpolitischer Ohnmacht in festem Aufwärtsmarsch wieder an die Spitze der Völker führten und nun den tausendjährigen Traum der Einheit unserer deutschen Nation Wirklichkeit werden lassen, die immer wieder die deutschen Menschen veranlaßt, sich um den Führer zu scharen, an den Strahlen Aufstellung zu nehmen und viele Stunden hindurch in froher Erwartung auszuhalten.

Wie im ganzen Reich, so auch in Berlin: Fahnen über Fahnen! Sie flattern aus den Fenstern, von den Dächern und Türmen, sie wehen von den Straßenbahnen, Omnibussen und den Tausenden von Privatfahrzeugen aller Art und bedecken mitunter ganze Häuserfronten förmlich zu. Girlanden spannen sich schwingend von Haus zu Haus, und in den Fenstern stehen, umrahmt von Grünschnuck und Frühlingsblumen, Büsten und Bilder des Führers. Ein sprechendes Zeugnis für die allgemeine und tiefgehende Gefühlsverwandlung aber ist, daß in dem allgemeinen Beträufeln um die schönste Aus schmückung die Stadtviertel des Berliner Nordens und Ostens den großen repräsentativen Straßen der Innenstadt keineswegs nachsehen.

Völkerwanderung nach den Linden

Punkt 7 Uhr haben rings im großen Umkreis um die Straße Unter den Linden die notwendigen Absperrungsmaßnahmen eingesetzt. Seit den frühesten Morgenstunden ist eine Völkerwanderung unterweils, die im breiten Strom



Kanzenwagen defilieren am Führer vorbei, der von einem Podium vor dem Mittelportal der Universität die Parade abnimmt. Weltbild (W).



Die Paradeabordnung der Kriegsmarine während des Vorbeimarsches vor dem Führer. Weltbild (W).

Vertical text on the left margin containing various small notices and advertisements.

durch das Brandenburger Tor zum Wilhelmplatz (Kiel),
oder sich durch die Linden entlang bis in möglichste Nähe
des Paraderamens vorschleibt. Von der Reichskanzlei, vor
der die Männer der Leibstandarte in Paradeuniform aufmar-
schiert sind, weht die Standarte des Führers. Dichte, be-
geisterte Menschenmassen sind hier versammelt in dem
Wunsche, an diesem Tage ihrem Führer möglichst nahe zu
sein. Darunter sieht man viele deutsche Mädel und kleine
Pimpfe, fast alle einen Blumenstrauch oder wenigstens ein
paar Blümchen in den Händen als ruhendes Zeichen ihrer
Liebe zum Führer.

Inzwischen laufen ständig Geburtstagsgeschenke aus
allen Teilen des Reiches in der Reichskanzlei ein und die
Posteingänge türmen sich zu hohen Bergen.

Berlin gratuliert

Schon lange vor Mitternacht hatten sich vor der
Reichskanzlei die ersten Volksgenossen eingefunden, die dem
Führer ihre Glückwünsche aussprechen wollten. Gegen
24 Uhr waren viele Hunderte auf dem Wilhelmplatz ver-
sammelt, und immer neue strömten hinzu. Immer lauter
brachten sie in Sprechchören ihre herzlichsten Geburtstags-
wünsche für den Führer zum Ausdruck.

Sehr bald wurden ihre Geduld und ihr Eifer be-
lohnt: Eine Viertelstunde nach Mitternacht öffneten sich
die Balkontüren der Reichskanzlei. Der Führer trat auf
den Balkon hinaus. Unbeschreiblich war die Freude der
mehr als tausend Menschen, die ununterbrochen dem Füh-
rer zuschauten. Sie waren überglücklich, daß sie ihm als
erste von der Berliner Bevölkerung gratulieren durften.
Der Führer grüßte immer wieder nach allen Seiten, und
setzte aufs neue Klänge ihm die Glückwünsche und die
Dankesrufe entgegen. Dankbaren Herzens stimmte die
Menge die Lieder der Nation an, die zu dieser nächtlichen
Stunde feierlich über den Wilhelmplatz hallten.

Vom Führer empfangen

Eine große Anzahl von Mädchen und Frauen, die
bereits mit Blumenpendeln zur Reichskanzlei ge-
kommen waren, wurde zu ihrer großen Freude anschlie-
ßend vom Führer in der Reichskanzlei empfangen. Der
Führer nahm von jeder einzelnen den Blumenstrauch ent-
gegen und dankte ihnen allen mit herzlichsten Worten.

Die ersten Gratulanten

Als erste gratulierten dem Führer an seinem 49. Ge-
burtstage unmittelbar nach Mitternacht seine persönlichen
Adjutanten, SA-Obergruppenführer Brücker, Gruppen-
führer Schaub und NSKK-Brigadeführer Wiedemann,
die ihm eine Modellschau der gesamten deutschen Kriegs-
flotte als Geschenk überreichten.

Um 9 Uhr vormittags nahm der Führer in der Reichs-
kanzlei die Glückwünsche seiner militärischen Adjutanten, der
Herren seiner näheren Umgebung und deren Kinder ent-
gegen. Kurz darauf überbrachten dann Reichsminister Dr.
Goebbels mit seinen Kindern, Reichsminister Graf Schwerin-
Krosigk, der ebenfalls von seiner Familie begleitet war, Reichs-
minister Dr. Frick, Reichsminister Dr. Lammers, der Präsident
des Geheimen Kabinettsrates, Freiherr von Neurath, Staats-
minister Reichner, Reichspräsident Dr. Dietrich, Staatssekretär
Hantke, Staatssekretär Generalforstmeister Alpers und der
braunschweigische Ministerpräsident Klages ihre Glückwünsche.

Der Reichsführer SS Himmler, der mit einer Reihe hoher
SS-Führer, unter ihnen Reichsminister Darré, der Führer der
Leibstandarte Adolf Hitler, SA-Obergruppenführer Sepp
Dietrich, General Daluege, SA-Obergruppenführer Lorenz und
der SA-Obergruppenführer Heinrich Wolf und Schmidt, erschien,
überbrachte dem Führer einen Ehrenbogen als Geschenk.

Staatschef Luge, der von seinem Adjutanten Gruppen-
führer Reimann begleitet war, überbrachte dem Führer mit
den Glückwünschen der SA einen metallenen Schrein
in der Form eines NS-Radnagels, der die Bilder und
Namen sämtlicher Gefallenen der Bewegung enthält.

Eine große Zahl von Kindern drückte dem Führer ihre
Glückwünsche in Versen und Sprichen aus.

Um 9.35 Uhr begab sich der Führer in den Hof der Reichs-
kanzlei, wo der Spielmanns- und Musikzug der SA-Stan-
darte Feldherrnhalle spielte.

Die Glückwünsche der Wehrmacht

Um 10.30 Uhr erschienen in der Reichskanzlei zur Gra-
tulation die Oberbefehlshaber der drei Wehrmachtteile,
Generalfeldmarschall Göring, Generaladmiral Dr. Raeder,
Generaloberst von Brauchitsch, sowie der Chef des Ober-
kommandos der Wehrmacht, General Keitel, sämtlich mit
ihren Adjutanten.

Reichsernährungsminister Darré überbrachte die Glück-
wünsche des Führerkorps des deutschen Landvolkes, in
dem jetzt auch Deutschösterreich vertreten ist, und übergab dem
Führer 500.000 Mark für soziale Zwecke. Wie in jedem Jahre,
so fand sich auch heute wieder die deutsche Landjugend
ein, um dem Führer ihre Glückwünsche zu übermitteln. In
ihren Reihen befanden sich Bauernkinder aus Oester-
reich, die dem Führer zusammen mit Blumen und Gedichten
den Gruß aus der Heimat übermittelten.

In der großen Anzahl der Gratulanten sah man ferner
Reichsorganisationsleiter Dr. Ley mit seinen Mitarbeitern,
die Reichsleiter Vouhler, Bohle und Buch, den Reichsjugend-
führer Dabur von Schirach, Korpsführer Hühnel, Reichs-
minister Kerrl, Generalmajor Reichard vom NS-Reichsrie-
gerbund, SA-Gruppenführer Prinz August Wilhelm, die
Reichsfrauenführerin Frau Scholz-Klitz, Reichsamtseiler Hil-
genfeldt, Gauleiter Wächter vom NS-Lehrerbund.

Gauleiter Wärdel, der zusammen mit Reichsstatthalter Dr.
Sepp Inquart, Minister Glaise-Horssteman und anderen Herren
der österreichischen Landesregierung erschienen
war, übergab dem Führer zwei Urkunden: die Originalurkunde
über das Wiedervereinigungsgefetz Deutschösterreichs mit dem
Reich und die Urkunde über die Volksabstimmung.

Aus den Kreisen der Kunst übermittelten u. a. ihre Glück-
wünsche Prof. Hegler, Prof. Speer und Prof. Thorat. Die
Glückwünsche der Stadt Berlin überbrachte Oberbürgermeister
Stadtpräsident Dr. Lippert.

Jugend in farbenprächtigen Trachten

Den ganzen Tag hindurch nahm der Strom der Gra-
tulanten kein Ende. Nahezu sämtliche führenden Männer des
Dritten Reiches waren in der Reichskanzlei versammelt, um
dem Führer ihre Glückwünsche auszuspochen. Das Bild in
der Reichskanzlei belebte sich, als dann eine Gruppe von Jun-
gen und Mädchen in bunten und farbenprächtigen Trachten er-
schien. Sie kommen aus allen deutschen Gauen, aus der
breiten Ostmark und aus auslandsdeutschen Siedlungsgebieten.
Der Führer gibt jedem die Hand und dankt allen herzlich für
die Blumen, die sie ihm überreichen. Man sieht es deutlich für
sich und begreift die Bedeutung der Jungen und Mädchen, die
zum Teil außerhalb der reichsdeutschen Grenzen leben, an,
was diese Stunde, da sie beim Führer sind, für sie bedeutet.

Die Feiern in Oesterreich

Hakenkreuzfahrten auf dem Wiener Stephansdurm

Mit der Bevölkerung des alten Reichsgebietes feierte
auch das Land Oesterreich den Geburtstag des Führers
mit innigster Anteilnahme. Ueberall kam die herzliche
Freude zum Ausdruck, daß es nunmehr auch dem Lande
Oesterreich vergönnt ist, offen und frei den Festtag des
deutschen Volkes mitzubehagen und sich zu dem größten
Sohn unseres Vaterlandes zu bekennen. Wie man schon
am Vorabend des Führergeburtstages ein prächtiges Fest-
gewand angelegt. Kein Haus war ohne Hakenkreuzfahne.
Aus allen Fenstern grüßte das Bild des Führers, von
grünem Tannengrün umrahmt. Einen herrlichen Anblick
boten die historischen Bauten, die nach dem Einbruch der
Dunkelheit in märchenhafter Pracht erstrahlten. Auf dem
Schwarzenbergplatz konnte man ein feenhaftes Farbenspiel
beobachten, das sich den Augen bot, als weit über 20 Meter
hoch in die Luft geschleuderte Wasserfäden von verschiede-
nen farbigem Scheinwerfern beleuchtet wurden. Am Geburts-
tag des Führers vollzogen zwei junge Nationalsozial-
isten ein waghalsiges Kletterkunststück: sie erklimmen die
Spitze des 137 Meter hohen Stephansdurms und hielten
dort eine weithin sichtbare Hakenkreuzfahne. Der Geburts-
tag selbst wurde um 6 Uhr früh mit dem Großen Becken
eingeleitet. Die Parade, die von dem Oberbefehlshaber der
Heeresgruppe 5, General der Infanterie Eist, vor dem
Heidendenkmal abgenommen wurde, wird in die Geschichte
der alten Stadt eingehen, da man die österreichischen
Truppen bei diesem militärischen Schauspiel wohl zum
letztenmal in den alten Uniformen gesehen hat. Einen
herzlichen Sonderbeifall der Wiener Bevölkerung fand die
nach Oesterreich entsandte Kompanie der Marine-Unter-
offizierslehreabteilung I aus Kiel. „Da schau's, unsere
Marine!" hörte man immer wieder sagen, und daraus
sprach der Stolz der Österreicher über die deutsche Flotte
und die Blaujaden dazu. Besondere Freude löste auch eine
aus österreichischen Soldaten zusammengestellte Luftab-
wehrkompanie in den Uniformen der deutschen Luftwaffe
aus. In den Beifall und den Jubel klang der Dank an
den Führer, daß nun auch die Menschen im Lande Oester-
reich gleich den Volksgenossen an der Wasserlinie, am
Rhein, in Pommeren und Ostpreußen sagen können: Wir
sind Deutsche!

Prächtig war auch der Flaggenschmuck in der Jugend-
stadt des Führers, in Linz. Alle Gebäude hatten ihre
Fenster mit Lampen und Öllämpchen geschmückt. Der
Adolf-Hitler-Platz bot mit seiner reichen Illumination ein
farbenreiches Bild, wie es Linz niemals zuvor gesehen
hat. Auf allen Höhen rund um Linz loberten Höhenfeuer
weithin in das Land.

Mit Tränen der Freude und der Ergriffenheit in den Augen
sahen sie überglücklich wieder von dannen
Und wieder ein neues Bild: Die Berliner Blutorden-
träger sind gemeinsam mit Blutordensträgern aus München
und dem ganzen Reich erschienen, um dem Führer ihre Glück-
wünsche auszuspochen. Der Führer dankt jedem einzelnen
von ihnen durch einen Händedruck für ihre Treue.

Unterbrochen wurde die Reihenfolge der Gratulationen
durch die Vorführung des von dem Opferveteranen dem Führer
zum Geschenk gemachten 500.000 Opelwagens seit der Wacht-
übernahme. Der Führer nahm auf dem Hof der Reichs-
kanzlei den Wagen vom Betriebsführer der Opel-Werke, Dr.
Fischer, und dem Betriebsobmann Hunt mit herzlichsten Dan-
kesworten entgegen.

Vorbeimarsch der SA-Standarte Feldherrnhalle

Während im Hof der Reichskanzlei der Spielmanns-
zug und der Musikzug der SA-Standarte Feldherrnhalle
konzertierte, riefen aus den auf dem Wilhelmplatz versam-
melten Tausenden von Volksgenossen immer wieder
Sprechchöre ihr: „Führer, wir gratulieren!“ Donnernde
Beifälle brachten auf, als der Führer in Begleitung des
Staatschefs Luge und des SA-Obergruppenführers Brücker
vor dem Portal der Reichskanzlei erschien, um den
Vorbeimarsch der SA-Standarte Feldherrnhalle abzuneh-
men. Unter Führung des Gruppenführers Reimann mar-
schierten tausend Mann der verschiedenen Sturmabteilungen aus
dem ganzen Reich in exakten Gliedern, schnurgerade aus-
gerichtet und feierlich ausgearbeitet unter schmel-
zender Marschmusik am Führer vorbei. Ein prachtvoller
Kustalt zu dem militärischen Schauspiel, der denn auch die
Zuschauer in helle Begeisterung versetzte.

Neue Jubelrufe hallen über den Wilhelmplatz, als
Generalfeldmarschall Göring und Reichsminister Dr.
Goebbels vor der Reichskanzlei eintreffen, und folgern sich
zu einem Orkan der Freude, als wenige Minuten vor
11 Uhr der Führer zur Fahrt nach dem Paradeplatz die
Reichskanzlei verläßt. Wie eine Springflut pflanzt sich
die Begeisterung fort, brandet die Linden herab, und nun
knatter auch schon der Motorradfahrer mit der gelben
Flagge vorbei, die das Rad des Führers künden, dem
in weiteren Wagen Generalfeldmarschall Göring, General-
admiral Dr. h. c. Raeder, Generaloberst von Brauchitsch
und General der Artillerie Keitel folgen. In langsamem
Fahrt gleitet der Wagen des Führers, in dem auch seine
militärischen Begleiter, Major Schmuddi, Korvettenkapitän
von Buttammer, Hauptmann von Below und Haupt-
mann Engel, Platz genommen hatten, an der Tribüne vor-
bei, und hält vor dem Zeughaus, wo der Stellvertreter des
Kommandierenden General des 3. Armeekorps, General-
leutnant Freiherr von Dalwigk zu Lichter-
fels, dem Obersten Befehlshaber die knappe Meldung
erstattet: „Mein Führer! Ich melde 446 Offiziere, 8078
Mann, 870 Pferde und 647 Fahrzeuge zur Parade an-
getreten!“ Adolf Hitler dankt und fährt nun die Fronten
der Formationen entlang. Nach etwa 10 Minuten kehrt
der Führer zurück, verläßt seinen Wagen und betritt das
Podium.

Oesterreicher eröffnen die Parade

Die erste große Parade zum Geburtstag des Führers
nach der Schaffung des Großdeutschen Reiches beginnt.
Der Kommandeur der Parade, Generalleutnant Freiherr
von Dalwigk-Lichtenfels, Stellvertreter des Kommandierenden
General des 3. Armeekorps, setzt sich an die Spitze der
Truppen. Neben dem Führer auf der mit Tannengrün
umkränzten Tribüne steht der Oberbefehlshaber des Hee-
res, Generaloberst von Brauchitsch. Dahinter haben die

Eine ganz besondere Feier beging der ODM. in St.
Andrä im Lavanttal vor dem Haus des Professors Dr.
Vösch, der seinerzeit der Geschichtslehrer Adolf
Hitlers in Linz gewesen war. Mit Blumen und Liedern
wurde der 85jährige, noch außerordentlich rüstige alte Herr
geehrt, dem der Führer in „Mein Kampf“ herzliche Worte
gewidmet hat. In einer kurzen Ansprache dankte der Ge-
lehrte. Er ermahnte die Jugend, immer für das Werk des
Führers einzutreten.

Wallfahrt nach dem Grab der Eltern

In Braunau am Inn war das Geburtshaus Adolf
Hitlers besonders schön ausgeschmückt. Schon am Vor-
abend stand das Haus ununterbrochen im magischen
Scheinwerferlicht. In Leonding fand in früherer Mor-
genstunde eine schlichte Feier am Grab der Eltern des
Führers statt. Der Bürgermeister von Leonding, Sepp
Miesberger, und zwei SA-Männer legten einen prächtigen
Kranz mit der Aufschrift „In treuer Dankbarkeit den
Eltern unseres Führers!“ am Grab der Eltern des
Führers nieder.

Der Zustrom von Fremden, besonders aus dem Altreich,
nach Leonding hält weiter an. An den beiden Osterfeiertagen
machte Leonding gleichsam den Eindruck einer Weibe-
stätte. In ununterbrochener Kolonne kamen deutsche
Volksgenossen und Volksgenossinnen zum Grab der Eltern
Adolf Hitlers. Nach Mittelung des Bürgermeisteramtes
Leonding kamen in den letzten sechs Tagen, vom Karfreitag
bis zum Geburtstag des Führers, nicht weniger als 15.000
Nationalsozialisten aus dem Altreich nach Leonding.

Der Kommandierende General des XVII. Armeekorps,
General der Infanterie Kleinig, hat durch den Kom-
mandeur der 45. Division, Generalmajor Materna, am
Grab der Eltern des Führers in Leonding einen Kranz
niederlegen lassen.

Flammendes Hakenkreuz auf dem Großglockner

Auf den höchsten Gipfel Deutschlands, dem Groß-
glockner, entflammte am Vorabend des Führergeburt-
tages ein riesiges Hakenkreuz, das von 15 flühnen Männern
der SA-Gruppe Heiligenblut entzündet worden war.
Weithin leuchtete im tiefen Nachtdunkel über der sturm-
umwehten Gipfelfels das Siegeszeichen der Bewegung,
während die wackeren Fünftzehn wieder zu Tal eilten, mit
ihren Jacken blühende Punkte auf dem gewaltigen Glei-
scher der Pasterze zeichnend.

Oberbefehlshaber der Wehrmachtteile und der General der
Artillerie Keitel Aufstellung genommen.

Als erste Truppe marschiert mit klingendem Spiel das
erste Bataillon des deutschösterreichischen Infanterieregiments
14 „Großherzog von Hessen und bei Rhein“ aus
Linz mit der alten Regimentsfahne unter der Führung
des Majors Kucker vorbei, gefolgt von einer Tragier-
Maschinengewehrkompanie aus Siebr. Während die
deutschösterreichischen Truppen, die nach ihren bisherigen
Ausbildungsvorschriften den im Reich üblichen Parade-
marsch nicht kennen, und die naturgemäß in diesen kurzen
Wochen noch nicht nach den neuen Vorschriften ausgebildet
werden konnten, in strammem Gleichschritt vorbeiziehen,
folgt nun der bröhnende Paradeschritt der Infanterie.

Vorbeimarsch der Infanterie

Dem Kommandanten von Berlin, Generalmajor Seif-
fert, folgt das Bataillon Berlin mit Oberst von Alten
an der Spitze. Die Truppenteile der 23. Division, die Ge-
neralmajor Graf von Brockdorff-Ahlefeld dem Führer mel-
det, schließen sich an. Die Musikkorps und Spielmanns-
züge schwenken jeweils vor der Tribüne ein. Die Heeres-
unteroffizierschule Eiche rückt heran, das Infanterieregimen-
t 67 unter Oberst Nachof, das in drei geschlossenen
Bataillonsblöcken vorbeimarschiert, folgt. Den Abschluß
der Fußtruppen des Heeres macht das Pionierbataillon 23.

Kavallerie und Artillerie im Trab

In der Pause, vor dem Anreiten der Kavallerie, schal-
ten aus der begeisterten Menschenmasse zum Führer hin-
über nicht endenwollende Rufe und Sprechchöre mit Ge-
burtstagsglückwünschen. Dem Kommandeur des Kavala-
rieregiments 9 folgt im Trab das Musikkorps, vorweg
der Kesselpauker, der in elegantem Vogen um den zweiten
Platz herumreitet, um sich an den rechten Flügel des in-
zwischen gegenüber der Tribüne eingeschwenkten Musik-
korps zu setzen. Schwadron an Schwadron zieht vorbei,
zum Schluß in Reih und Glied, zum ersten Male bei
einer Berliner Parade gezeig, die neue Radfahrabteilung.
Ebenfalls in bestechendem, elegantem Trab desfilieren
nach der Kavallerie vier Bataillone des Artillerie-Regi-
ments 23 vorüber. Dann kommt die 2. Abteilung des
Artillerielehrregiments.

Marine

Das Bild belebt sich, als nun die Marine in ihren
weißen Blusen und blauen Hosen anmarschiert, voran das
Musikkorps der 2. Abteilung der Marine-Unteroffizier-
lehreabteilung. Inzwischen hat Generaladmiral Raeder
neben dem Führer den Platz des Generaloberst von Brauch-
itsch eingenommen. Die Marine, die sich seit jeher in
der Reichshauptstadt einer besonderen Beliebtheit erfreut,
findet auch diesmal wieder bei der begeistertsten Menge be-
sonderen Beifall.

Vorbeimarsch der Luftwaffe

Jetzt tritt der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Gene-
ralfeldmarschall Göring, neben dem Führer. Die Einhei-
ten der Luftwaffe marschieren an. Den Vorbeimarsch er-
öffnen zwei Abteilungen des Luftwaffenregiments zu Fuß
von der Luftkriegsschule Gatow und vom Wachbataillon
der Luftwaffe. Dem blaugrauen Bataillonsblock folgen
motorisierte Formationen der Luftwaffe, die 1. Abteilung
des Flakregiments 12, die 2. Abteilung des Regiments
General Göring und die 1. Abteilung des Flakregi-
ments 32.

Panzerwagen brausen vorüber

Nun schwenkt ein Musikkorps der Panzertruppe in

Schwanz
der Ge
Rum r
Tempo
dann a
im Kri
lung d
lung
schüben
An die
Feldgr
feinen
fanterie
teilung
die Schr
regimen
des Ra
die Pa
Panzer
und de
rauscht
Denkm
Die
Reich
det sich
zur Ger
berum

Ihr
An
Schulju
meinsch
sen wu
Rede d
Rundfu
u. a. an
Mei
sch hier
Land s
mit ein
gefam
der Wor
schen M
bis zur
Jugend
mit dem
Reich g
Auf
nach Wi
am 10.
die Sch
Hitler s
Wiltso
auch je
wurde
in Lande
des Füh
durfte,
ver hand
und Kle
breiten
aufstehen
Geschicht
Mittern
Heut
vor 49
die Weg
die sie
Bemerk
weg die
bare Ma
Wir hab
können,
Borschu
Tage von
Borlesun
des Reich
haben, u
Heimat
Wir
und zug
rers ber
ob ihm
Großen
sten Wä

Min
Führers
rung seit
danach
Dam
ebenso
des Glüc
Ziel se
Wär
deutsches
an die,
steile bei
den Tag
nur das
ber Um
dieses gr
Es n
Denk
Ich habe
Glück
Lagen
als ein
Wert ein
ner Glau
Erinneru
Glauben.
Ihr
Verpfl
Geschicht
Schwau
gelten so
land. Ni
auch in
selbst
Die
Führer
Voll ist
ist das
groß feld
del. Für
schon in

Sachsen im Volkstumskampf

Von Kreisleiter Hans Reiter, MdR, Landesleiter des Bundes Deutscher Osten

Das deutsche Volk unterscheidet sich von anderen Völkern dadurch, daß — besonders unter dem Einfluß Preussens — in Jahrhunderten eine feste staatliche und verwaltungsmäßige Organisation gewachsen ist, die fast das gesamte Volkleben in einheitliche und begrenzte Bahnen lenkt. Was dabei anderen Völkern oft als ein Zwang und eine Beschränkung der persönlichen Freiheit erscheinen mag, ist für uns nur eine selbstverständliche freiwillige Unterordnung unter die staatliche Führung. Diese einheitliche Organisation unseres nationalen Lebens bedeutet auf fast allen Gebieten Sammlung aller Kräfte und damit Überlegenheit über nicht gleich stark organisierte Völker. Andererseits kann sie aber auch für uns eine Schwächung bedeuten, wenn nämlich das Vertrauen auf die staatliche Führung und Ordnung soweit geht, daß der einzelne glaubt, er selbst brauche sich überhaupt nicht um diese Frage kümmern.

Das beste Beispiel für diese sich so für das deutsche Volk ergebenden Gefahren ist die Unterwanderung des deutschen Ostens durch slawische Völker im Lauf der letzten hundert Jahre. Wohl sah der einzelne Deutsche das immer stärker werdende Vordringen anderer Völker in seinen Lebensraum, wohl erkannte er auch die sich daraus für ihn ergebenden Gefahren, trotzdem aber hielt er es nicht für notwendig, selbst gegen dieses Vordringen etwas zu tun. Er vertiefte sich vielmehr darauf, daß der Staat im geeigneten Augenblick schon die erforderlichen Maßnahmen ergreifen würde.

Andererseits erkannte natürlich auch der Staat die Notwendigkeit, sich dieser Entwicklung entgegenzustellen. Er ging deshalb dazu über, Gesetze und Verordnungen zu erlassen, die geeignet erschienen, ein weiteres Vordringen des Gegners aufzuhalten und den bereits vollzogenen Einbruch wieder auszugleichen. Im übrigen aber baute auch die staatliche Führung genau wie die Bevölkerung auf das Vorhandensein eines starken Heeres, das im erforderlichen Augenblick schon in der Lage sein würde, den deutschen Boden zu schützen. Nach dem Weltkrieg mußten Volk und Staatsführung einsehen, daß die eingeschlagene Taktik nicht hatte verhindern können, daß große Gebiete in die Hand anderer Völker und Staaten übergingen. Der Gegner hatte im Volkstums-

kampf gesiegt. Man hätte annehmen müssen, daß die ungeheuren Verluste, die das deutsche Volk damals erlitt, dazu geführt hätten, daß es nun endlich die ungeheureren Gefahren erkannte, die ihm drohten, wenn es nicht bereit war, den Volkstumskampf selbst zu führen. Nichts von alledem.

Man braucht sich ja nur einmal klar zu machen, daß noch vor zwei, drei Jahren in Sachsen so gut wie niemand eine Ahnung davon hatte, daß es auch hier um einen Teil der bedrohten deutschen Ostfront handelt, daß Sachsen Grenzmark ist.

So war es die erste Aufgabe, dem sächsischen Menschen einmal klar zu machen, daß er wieder ein Grenzmarkter ist, wie er es über Jahrhunderte war. „Sachsen als Grenzland!“, „Sachsen — ein Teil der deutschen Ostfront!“, das waren die Parolen, die über ein Jahr hinweg in zahlreichen Versammlungen immer wieder hinausgerufen worden sind. Sie verhalten nicht ungehört; von anderen wurde der Ruf aufgenommen; heute weiß jeder Mensch, jedes Kind in Sachsen, daß sie im Grenzland wohnen und daß diesem Grenzland eine Anzahl Gefahren drohen.

Und wieder begann ein neuer Abschnitt: es galt, die Ziele des Gegners klar herauszustellen und dabei dem

deutschen Menschen klarzumachen, daß Staatspolitik und Volkstumskampf zwei völlig verschiedene Begriffe sind. Der Gegner hatte in vielen Jahrzehnten seine großen Erfolge im Volkstums-

kampf, ohne daß der Staat hinter ihm stand. Der Deutsche aber war zur gleichen Zeit mit seiner Staatspolitik unterlegen, weil er es nicht verstand, den Volkstumskampf zu führen. Während die anderen Hof um Hof, Dorf um Dorf eroberten, waren die Deutschen romantischer! Deutsche waren es, die Karten zeichneten, auf denen gemischtsprachliche Bevölkerung, die seit 1000 sich immer als auto-

Deutsche bekannt hatte, als „Slawen“ eingezeichnet wurden. Wir wiesen darauf hin, daß jeder Reichsdeutsche, der über die Grenze geht, Repräsentant seines Volkes sein muß und daß es nicht vorkommen darf, daß er den Volkstumsgegner dort unterstügt, wo sein volksdeutscher Bruder auf ihn wartet und seine Hilfe bitter nötig hat. Wir zeigten an einer Fülle von Beispielen aber auch immer wieder, wie ungeschickt sich der Reichsdeutsche genau über dem Volksdeutschen benimmt, wenn er zu uns ins Reich kommt: daß man den Subtendentsen als „Tschechoslowaken“ oder gar als „Tschechen“ anspricht und nicht bedenkt, wie bitter weh ihm, der für uns an der Front steht, das tun muß.

In wieder anderen Versammlungen wurden die wirtschaftlichen Fragen in ihrer grenzpolitischen Verflechtung vorgenommen und nachgewiesen, daß der Wirtschaftler unrecht hat, wenn er glaubt, er hätte mit diesen Dingen nichts zu tun. Gerade ihm wird immer wieder klar gemacht, daß er es gerade ist, der unseren deutschen Brüdern jenseits der Grenze helfen kann. Hat er doch die Pflicht, wenn er in Handelsbeziehungen mit anderen Staaten steht, dafür zu sorgen, daß diese Waren dann aus volksdeutschen Betrieben bezogen werden.

Er also ist es, der es ermöglichen kann, daß der deutsche Arbeiter jenseits der Grenze wieder in Lohn und Brot kommt. Auch hier fordern wir von ihm Grenzlandgesinnung und Grenzlanderhaltung. Die Grenze braucht den deutschen Unternehmer, der bereit ist, das Risiko, das immer mit der Grenze verbunden sein wird, auf sich zu nehmen. Anstatt, daß die Wanderung weg von der Grenze hinein nach Mittel- und Nord- und Westdeutschland geht, muß es wieder dazu kommen, daß der deutsche Unternehmer und der deutsche Arbeiter bewußt an die Grenze gehen.

Eine Fülle von Problemen war es, die in diesen wenigen Jahren angeschnitten und in das deutsche Volk hineingetragen werden mußten. Ueber all dieser Arbeit stand als Idee und letztes Ziel nur das eine: Großdeutschland! So wie der Gegner in seinem Kampf immer getragen war von einer großen Idee, so wie er aus dieser Idee allein die Kraft fand für seinen Kampf und für die innere Geschlossenheit seines Volkes, so werden auch wir in unserer Arbeit auf die Dauer nur Erfolge haben, wenn sie getragen ist von dieser Idee Großdeutschland. Entschlossen aus unserer nationalsozialistischen Weltanschauung, wissen wir, daß sie nichts gemein hat mit imperialistischen Forderungen. Nicht Angehörige anderer Völker wollen wir veranlassen, ihr Volkstum aufzugeben. Nicht andere, fremde Staaten wollen wir angliedern. Sondern dieses Großdeutschland ist für uns allein dadurch gekennzeichnet, daß einmal jeder deutsche Mensch, aber auch nur dieser, die Möglichkeit hat, seiner Art und seinem nationalen Bewußtsein nach zu leben. Das allein ist das letzte Ziel und der letzte Sinn unseres Volkstumskampfes!

tag des Führers darum ein Tag erster Selbstprüfung und Entscheidung. An euch wird an diesem Tage im Angesicht der Berufung des Führers und seines Kampflebens die Frage gerichtet, ob ihr Zeugnis ablegen könnt dafür, daß nur der reinste Gehorsam gegen die innere Berufung euch leitet.

Nur die Guten sollen führen

Dieses herrliche neuerfundene deutsche Volk, das heilige Erbe Adolf Hitlers, sollen nur die Guten führen, die, die härter, mutiger und fleißiger sind, die mehr können und mehr leisten. Aber auch der letzte Gefolgsmann muß auf den Führer schauen, jetzt und immer.

Wir grüßen heute am Geburtstag Adolf Hitlers nicht nur den Führer des deutschen Volkes und das Oberhaupt des Reiches, sondern sehen auf einen Kämpfer und Sieger, der uns zuruft und vor allem der Jugend zuruft: Folgt mir nach, nehmt das Ringen mit dem Leben auf als deutsche Menschen und als deutsches Volk. Wer schon früh eine Fahne trägt, muß auch schon früh an die Zukunft denken.

Es gibt, deutsche Jugend, auf dieser Erde nichts was bester und woraus wir eintieftesten sicher rechnen können. Wir können nur so viel von unserer Zukunft erwarten, wie wir selbst bereit sind, mit Fleiß und Mut immer wieder neu zu erwerben. So will es Gott, der Schöpfer und Gesegeber dieser Welt, und als Grundlage unseres Deutschen Reiches bleibt auch in der Zukunft der heilige Wille zur Volksgemeinschaft.

Ihr könnt dem Führer Adolf Hitler heute nichts Schöneres schenken als seinem Geburtstag, als wenn ihr euch gelobt, fleißig und mutig zu sein und zusammenzuhalten in guten wie in bösen Tagen, und wenn ihr im neuen Arbeitsjahr, das das 50. Lebensjahr des Führers ist, euer Gelübnis in die Tat umsetzt, soweit ihr es heute schon könnt. Gebt alle heute euch, Deutschland und dem Führer den Schwur und haltet ihn: Ich will werden wie Adolf Hitler, fleißig und mutig und nur deutsch! Davon hängt das Wert des Führers und Deutschlands Zukunft ab.

„Hilfszug Bayern“ beimgeleert

Nachdem der „Hilfszug Bayern“, der seit dem 10. April in Steiermark eine überaus segensreiche Tätigkeit durch die Versorgung bedürftiger Volksgenossen mit warmen und kalten Speisen entfaltete, anlässlich des Geburtstages des Führers im Industriegebiet von Voitsberg und Roßlach noch eine letzte Sonderaktion durchgeführt hatte, kehrte er nach Berlin heim, um sich für seinen Einsatz bei der Maßfeier in Berlin vorzubereiten. Er hat in Steiermark 230 000 Mittagessen, 50 000 Brote, 50 000 Mürbe und 50 000 Portionen Käse ausgegeben, wobei vor allem die Hilfsbedürftigen von Graz und Umgebung beteiligt wurden.

Beförderungen in der Ordnungspolizei

In der Ordnungspolizei sind u. a. folgende Ernennungen ausgeschrieben worden: Zu Obersten der Schutzpolizei die

Oberleutnant Hans, Frankfurt a. M.; von Falkowski, Inspekteur der Ordnungspolizei beim Oberpräsidium Magdeburg; Hegerad, Hauptamt Ordnungspolizei; Arumbaar, Inspekteur der Ordnungspolizei beim Oberpräsidium Kiel; Liehm, Volkspolizistenführer Berlin; Matusch, Inspekteur der Ordnungspolizei beim Oberpräsidium Hannover; Scher, Polizeiverwaltung Bochum; Stoppel, Polizeiverwaltung Berlin.

Beförderungen in der SS.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Walbur von Schrad, ernannte zum 20. April u. a.: Den komm. Chef des Grenz- und Auslandsamtes der Reichsjugendführung, Gebietsführer Stadler, zum Chef des Grenz- und Auslandsamtes; den komm. Chef des Amtes für Gesundheitsführung der Reichsjugendführung, Oberbannführer Dr. Hördemann, zum Chef des Amtes für Gesundheitsführung; den komm. Führer des Gebietes Nordmark (6), Gebietsführer Reiforth, zum Führer des Gebietes Nordmark (6); den komm. Führer des Gebietes Mittelrhein (11), Gebietsführer Dohoff, zum Führer des Gebietes Mittelrhein (11); den komm. Führer des Gebietes Mittelelbe (23), Hauptbannführer Brandt, zum Führer des Gebietes Mittelelbe (23).

Auszeichnungen im Reichsinnenministerium

Der Führer und Reichkanzler hat den im Reichs- und Preussischen Innenministerium für die kirchlichen Angelegenheiten tätigen Assessor St.-Standartenführer Dr. Albrecht zum Landgerichtsdirektor unter Befassung in seiner bisherigen Dienststellung ernannt. Der Reichs- und Preussische Minister für die kirchlichen Angelegenheiten ernannte den Ministerialreferent Dr. zum Regierungsinpekteur; der Regierungsbüroassistent Witte wurde zum Regierungsfretär ernannt. Der Führer und Reichkanzler hat dem Ministerialrat Schlüter und den Amtsräten Eichstädt und Stengel, sämtlich im ReichsInnenministerium, für 40jährige treue Dienste das goldene Kreuzdienst-Ehrenzeichen verliehen.

Beweise der Liebe

Berge von Geburtstagsgeschenken.

Die grenzenlose Liebe und die wunderbare Treue des ganzen deutschen Volkes zum Führer können Jahr um Jahr keinen sinnvollerer Ausdruck finden als am Geburtstag Adolf Hitlers, wenn sich in der Reichskanzlei die Geschenke und Spenden, die Briefe und Glückwünsche, die Blumen und sonstigen Liebesgaben zu unvorstellbaren Bergen häufen.

In diesem Jahre ist die Zahl der Gaben zum Geburtstag des Führers noch bedeutend größer geworden, vor allem durch die vielen, kleinen und großen Spenden der Volksgenossen aus der Heimat des Führers. Aus den unzähligen Kartennähen und

schwarzen Uniformen vor der Tribüne ein, während wieder Generaloberst von Brauchitsch neben dem Führer tritt. Nun rollt eine Abteilung nach der anderen in raschem Tempo vorüber, zunächst Teile des Panzerregiments 5 und dann als Vertretung der österreichischen Artillerie, die sich im Kriege ganz besonders ausgezeichnet hat, die 1. Abteilung des Artillerieregiments 9 aus Wien. Der 2. Abteilung des Schützenregiments 3 schließt sich das Artillerieregiment 3 an. Wiederum wechseln die Musikkorps. An die Stelle des Schwarz der Panzerwaffe ist wieder das Feldgrau der anderen Heeresformationen getreten. Auf seinen Motorfahrzeugen braust das 3. Bataillon des Infanterie-Lehr-Regiments und dann die Panzerabwahrteilung 23 vorüber. Ihnen folgen mit starkem Gedröhn die schweren Fahrzeuge der 2. Abteilung des Artillerieregiments 59. Die Nachritenabteilung 43, die 1. Abteilung des Artillerie-Regiments 75, die Panzertruppenschule und die Panzerabwehr-Abteilung schließen sich an.

Den Abschluß der Parade bildet die Vorbeifahrt der Panzer-Abwahrteilung mit ihren schweren Kampfwagen und den leichten Panzerfahrzeugen. Es dröhnt und rauscht über den Platz zwischen dem Zeughaus und dem Denkmal Friedrichs des Großen.

Die erste Berliner Parade im Großdeutschen Reich ist zu Ende. Mit kräftigem Händedruck verabschiedet sich der Führer von den Oberbefehlshabern. Er grüßt zur Generalität hinüber und besichtigt seinen Wagen. Wiederum braust der Sturm der Begeisterung auf.

Ihr werdet einst Deutschland sein!

Gemeinschaftsfeier in den deutschen Schulen.

Am Geburtstag des Führers versammelte sich die Schulkinder in den Unterrichtsanstalten, wo in einer Gemeinschaftsfeier auf die Bedeutung des Tages hingewiesen wurde. In dem Mittelpunkt der Feiern stand eine Rede des Reichserziehungsministers Rust, die durch den Rundfunk übertragen wurde. Reichsminister Rust führte u. a. aus:

Meine deutschen Jungen und Mädchen! Heute versammelt sich hier zum erstenmal die Jugend Großdeutschlands in ihren Schulen und beginnt gemeinsam die Arbeit mit einer Feier, wie sie die deutsche Jugend noch niemals gekannt hat. Ihr Ziel bestimmen auf den friesischen Inseln der Nordsee und in den Hochalpen der Alpen, an der Kurischen Nehrung und am Bobensee, von der niederländischen bis zur ungarischen Grenze, eine einzige deutsche Jugend. Diese Jugend kann in dieser Feierstunde nicht anders beginnen als mit dem Dank an den Mann, der uns das große Deutsche Reich geschenkt hat, an Adolf Hitler, unseren Führer.

Auf der Fahrt von Hessen über Schwaben und Franken nach Wien, wo ich für das Befestigen des deutschen Volkes am 10. April werden durfte, kam ich über Linz und besuchte die Schule in der schmalen Gasse, in der einst der kleine Adolf Hitler saß. Ich sah ihn im Geiste, einen Unbekannten unter Millionen deutscher Kinder, in seiner Klasse sitzen, so wie ich euch jetzt sehe in den vielen tausenden deutscher Schulen. Da wurde mir wieder ein Augenblick lebendig aus dem kleinen Lande Lippe am Teutoburger Walde, wo ich nach dem Willen des Führers den letzten Wahlkampf im Januar 1933 leiten durfte, der uns dann den Weg auftrug zur Macht. Der Führer stand vor einer Zuhörerschaft von armen Ziegelerarbeitern und Kleinbauern. Er sprach von den schlichten Müttern des breiten deutschen Volkes und sagte etwa: „Wenn alle Frauen aufstehen würden, die uns die großen Männer der deutschen Geschichte geschenkt haben, es würden meist diese einfachen Mütterchen sein, wie ich sie hier vor mir sehe.“

Heute steht unter diesen Müttern ganz vorn sie, die uns vor 49 Jahren in Braunau am Inn den Führer schenkte. In die Wiege konnte die Mutter dem Kinde außer den Tugenden, die sie und der Vater dem Kinde vererbten, äußerlich nichts Bemerkenswertes hinzulegen, was auf einen großen Lebensweg dieses Knaben hätte schließen lassen. Aber eine unsichtbare Macht stand doch über dieser Wiege, die Vorsehung. Wir haben in den vergangenen Wochen immer wieder hören können, daß im Leben des Führers sichtbar die Hand der Vorsehung walte, und er selbst hat an dem demütigen Tage von Linz das ergreifende Wort gesprochen: „Wenn die Vorsehung mich einst aus dieser Stadt heraus zur Führung des Reiches berief, dann muß sie mit einem Auftrag erteilt haben, und es kann nur ein Auftrag gewesen sein, meine teure Heimat dem Deutschen Reich wiederzugeben.“

Wir haben mit ehrfürchtiger Ergriffenheit dieses stolze und zugleich demütige Wort aus dem Munde unseres Führers vernommen, aber wir dürfen es nicht so verstehen, als ob ihm seine Wiege mühselos zufielen. Auch im Leben dieses Großen gibt es keinen Erfolg, den er nicht selbst unter schwersten Kämpfen und Opfern erkämpft hätte.

Erfüllung der nationalen Sehnsucht

Minister Rust schilderte dann den harten Lebensweg des Führers, sein Werk der Rettung Deutschlands, die Befreiung seiner alten Heimat in das Großdeutsche Reich, und fuhr danach fort:

Damit ist nun auch das deutsche Volk nach tausendjähriger ebenso harter Prüfung von der Vorsehung über alle Höhen des Glüdes und durch alle Tiefen des Unglücks geführt, ans Ziel seiner Sehnsucht gelangt.

Wird das Reich nun eine ewige Heimat für unser ewiges deutsches Volk? Diese Frage an die Zukunft ist die Frage an dich, deutsche Jugend, denn du bist die Zukunft! Ich stelle diese Frage nicht sorglos. Wer in diesen entscheidenden Tagen die Augen des Führers sah, weiß, daß sie nicht nur das tiefe Glück des ganzen Volkes empfanden, sondern mit der Unmittelbarkeit des jugendlichen Instinkts begriff, daß dieses große Geschehen ihr eine Lehre erteile.

Es war mir vergönnt, in dieser Zeit durch das befreite Deutsche Reich des Reiches zu ziehen. Ich habe in eure leuchtenden Augen geblickt, ihr jungen Kameraden aus Österreich. Ich habe mehr darin gefunden als den Ueberchwang eures Glückes über den unvorstellbaren Sieg. Wer euch in diesen Tagen gesehen hat, der weiß, daß ihr den Sieg nicht hinnehmte als ein Geschenk eines glücklichen Zufalls, sondern als das Werk eines Mannes, dem nicht zur Seite stand als sein eigener Glaube an euch und euer Glaube an ihn und als die Erinnerung an die Opfer eurer Väter und Brüder für diesen Glauben.

Ihr alle, meine deutschen Jungen und Mädchen, habt die Verpflichtung erkannt, die seine Tat euch auferlegt. In euren Schwüren, daß von nun ab euer Leben und euer Glück nicht gelten soll vor Deutschland und vor dem Kampf um Deutschland. Ihr wollt nicht nur mit dem Führer feiern, ihr wollt auch mit ihm gehen. Eins aber werdet ihr Deutschland sein, selbst und allein werdet ihr das Schicksal zu meistern haben.

Die schwerste Frage an die Zukunft ist die Frage nach der Führung der Geschlechter, die nach uns kommen. Ein Volk ist so wie seine Führung, sagt Adolf Hitler selbst. Heute ist das deutsche Volk wie Adolf Hitler. Es wird, wenn ihr groß seid, so fein wie die Führung, die ihr dann stellen werdet. Für die unter euch, die nicht nur mitmarschieren, sondern schon in jungen Jahren voranschreiten, ist dieser Geburts-

Wundentrauen, aus den kleinen Häkel- und Näharbeiten der Frauen und Mädel, aus den Vaselen, Schnitzereien und handwerklichen Arbeiten der Männer und Jungen, aus den vielen, vielen Gaben und Spenden spricht eine glühende Liebe und Verehrung des deutschen Volkes für den Führer, die nach der Wiedervereinigung der Ostmark mit dem Reich und nach dem überwältigenden Treuebekenntnis Großdeutschlands vom 10. April fast noch inniger von allen Volksgenossen empfunden wird.

Der große Kabinettsaal in der Reichskanzlei hat bei weitem nicht ausgereicht, um alle Gaben und Spenden zu fassen. Allein die dem Führer zur Verfügung gestellten Wäschestücke aller Art, Uniformteile, Stoffe usw. bedecken mehr als meterhoch einen riesig langen Tisch. Eine ganze Anzahl von Baby-Ausstattungen ist dem Führer für kinderreiche Familien geschenkt worden. Daneben erhebt sich eine gut eineinhalb Meter hohe Pyramide von bestimmt mehr als 10 000 Paar Strümpfen, die Paar für Paar dem Führer von unzähligen vielen unbekanntem Spendern überreicht worden sind. Alle diese Wäschestücke werden über die NS-Volkswohlfahrt und die NS-Frauenchaft im Auftrage des Führers wohltätigen Zwecken zugeführt werden, so daß noch viele tausend Volksgenossen an der Freude des Führergeburtstages teilnehmen werden.

Neben lobbaren silbernen Schalen und Truhen sehen wir künstlerisch ausgestattete Urkunden und Geschenkmappen, Bücher und geschmackvolle kunsthandwerkliche Gegenstände. Kurz, alle schönen Künste, dazu das Handwerk und die Arbeitskraft der schaffenden Deutschen, die deutschen Frauen und die deutsche Jugend, sie alle haben ihr Bestes und Schönstes geleistet, um dem Führer an seinem Ehrentage eine Freude zu bereiten. Und sie haben dem Führer eine große Freude gemacht!

Unter den Geschenken der führenden Männer von Staat und Partei und der Mitarbeiter des Führers sehen wir an erster Stelle ein großes Gemälde, das Generalstaatsmarschall Göring dem Führer zum Geschenk gemacht hat, weitere Bilder haben u. a. die Reichsminister von Albenrecht und Dr. Frick sowie die Reichsleiter Dr. Ley und Baldur von Schirach dem Führer überreicht. Reichsminister Dr. Goebbels hat dem Führer zur Erinnerung an die Rückkehr seiner Heimat eine Sammlung von Schalplatten mit Ausnahmen der bedeutendsten Reden und Rundfunkberichte aus der Zeit vom 5. März bis zum 10. April gewidmet. In der Vielzahl der Geschenke sehen wir ferner als Geschenk der Deutschen Arbeitsfront das Modell des Volkswagens und eine Sammlung von acht verschiedenen fremdsprachlichen Ausgaben des Führerbuches „Mein Kampf“.

Zahlreiche Organisationen und Gliederungen haben dem Führer in künstlerisch ausgestatteten Urkunden Berichte über ihre Leistungen gewidmet. Einige Gauleiter haben Probestücke der handwerklichen Kunst ihres Gaués überreicht. Der Reichskriegsopferführer hat für die NSDAP eine Sammlung aller deutschen Kriegsbücher überreicht und auch Reichsleiter Rosenberg hat dem Führer eine Buchsammlung geschenkt.

Auch aus dem Ausland und von den Angehörigen des Diplomatischen Korps sind wertvolle Spenden eingegangen. Wir sehen u. a. ein altarabisches Bekehrungsgebet in silberner Allgranarbeit, das die Gemahl-

des Königlich Kralkischen Gesandten, Prinzessin Zeisel-Huffstein, dem Führer gewidmet hat. Der Gesandte von Bolivien hat eine große silberne Truhe überreichen lassen.

An besonders originellen Geschenken seien noch erwähnt das Modell eines Lübecker Kriegsschiffes aus dem 18. Jahrhundert, ferner ein Modell auf einem Marmorsockel, das von einer Lehrwerkstätte der Betriebsgemeinschaft Daimler-Benz für den Führer in mühsamer Arbeit hergestellt wurde. Bäckermeister Bulprecht aus Kugel (Mark) schickte auch in diesem Jahre nicht mit seiner Kiesenorte von über einem Meter Durchmesser.

Wir sehen unzählige Spenden von Gefolgschaften aus Betrieben in allen Gauen, Spenden von Ortsgruppen der NS-Frauenchaft und der NSDAP, von kleineren Einheiten der Hitler-Jugend und des HJ-M, von Landjahrgruppen, Arbeitsabteilungsagern, von Arbeitergruppen einzelner Reichsautobahnstrecken, von Schulklassen usw. Ein langer, breiter Tisch ist allein vorbehalten für die unzähligen Gaben und

Spenden aus der Heimat des Führers, die mit besonderer Liebe und mit rührender Sorgfalt ausgesucht worden sind. Aus diesen Gaben spricht noch einmal die grenzenlose Freude der Erkennung und der Befreiung durch die Tat des Führers.

Nur ein ganz kleiner, verschwindender Bruchteil aus der übergroßen Fülle der kleinen und großen Spenden konnte hier aufgeführt werden. Aber schon diese gedrängte Auswahl der Gegenstände zeugt davon, daß am Geburtstag des Führers tatsächlich das ganze große deutsche 75-Millionen-Volk mit überströmender Liebe und grenzenloser Freude Anteil nimmt. Davon zeugen auch Hunderttausende von Karten und Briefen, die in der Privatkanzlei des Führers eingegangen sind.

Hilfe für Oesterreich

Ramplasse Spenden als Geburtstagsbeschluss.

Zum Glückwunschsbesuch der deutschen Bauernjugend in der Reichskanzlei war auch die Landjugend aus Oesterreich gekommen. Der Reichsbauernführer sprach dem Führer die Glückwünsche des gesamten deutschen Landvolkes aus und überreichte ihm aus der Reichsliste des deutschen Landvolkes 500 000 RM für die notleidenden Bergbauern Oesterreichs. Der Reichswalter des NS-Lehrerbundes, Gauleiter Baechler, überreichte dem Führer die Urkunde über eine Stiftung von 400 000 RM zum Bau von Schulhäusern in notleidenden Gemeinden des Landes Oesterreich.

Unter den Spenden der NS-Frauenchaft und des Deutschen Frauenwerks aus dem Inlandgau befinden sich u. a. mehr als 100 000 Bekleidungsstücke für Männer, Frauen und Kinder, rund 38 000 Säuglingsausstattungen und fast 20 000 Bücher und Spielsachen für die Grenzgaue. Der Leiter des Hauptamtes für Beamte, Rees, meldete dem Führer die Ergänzung des Lautdenkmals reichsdeutscher Mundarten durch Aufnahme der deutschen Mundarten im Lande Oesterreich.

Unter der langen Reihe der Glückwunschsanden empfing der Führer schließlich eine Gruppe von Kindern des Reichsbundes der Kinderreichen, die eine wertvolle erzenebräunliche Holzschmearbeit überbrachten

Rundfunk

Reichsfender Leipzig

Freitag, 22. April

6.30: Aus Danzig: Frühkonzert. Das Musikkorps der Schutzpolizei der Freien Stadt Danzig. — 8.30: Aus München: Froher Klang zur Arbeitspause. Das Kleine Rundfunkorchester. — 9.30: Alle Hände liegen hoch. Spielfunde. — 10.00: Aus Dresden: Ein Mann bekämpft den Tod. Hörfolge um das Helbentum eines Forschers, von Gerhard Riese. — 10.30: Aus Frankfurt: Kleine und große Meister. Was die Jüngsten von den deutschen Vorreitern lernen können. — 11.00: Sendepause. — 11.35: Heute vor... Jahren. — 11.40: Zeitliche Weidetechnik. Gerold Boehne. — 12.00: Aus Alenburg: Musik für die Arbeitspause. Das Musikkorps einer Fliegerkommandantur. — 13.15: Aus Saarbrücken: Mittagskonzert. Das Landes-Sinfonieorchester Saarplatz. — 14.00: Zeit, Nachrichten und Börse. Anschließend: Musik nach Tisch. (Industrie-Schalplatten und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks.) — 15.05: Im Feldjarett. — 15.25: Zeitungen wir unserer Mutter Lied. Hörfolge von Edo Wopp. — 16.00: Vom Deutschlandfender: Musik am Nachmittage. Eugen Zahn spielt. — 18.00: Facharbeiter und Fachbuch. — 18.20: Musikalisches Zwischenpiel. — 18.30: Andreas Weinberger liest seine Erzählung „Der Bauer und der Vorber“. — 18.50: Umschau am Abend. — 19.10: Vom Tafel bis an den Tisch. Eine musikalische Fahrt durch alle Länder Oesterreichs mit Industrie-Schalplatten. — 20.00: Musik aus Dresden. Maria Rohs (Alt), Karl Kamann (Bass), das Dresdener Orchester. — 22.20: Kunstbericht. — 22.30: Aus dem Schrifttum der Bewegung. — 22.45 bis 24.00: Tanz und Unterhaltung. Kaballe Otto Fricke.

Deutschlandfender

Freitag, 22. April

6.30: Aus Danzig: Frühkonzert. Musikkorps der Schutzpolizei der Freien Stadt Danzig. — 9.40: Kleine Turnstunde. — 10.00: Aus Leipzig: Ein Mann bekämpft den Tod. Hörfolge von Gerhard Riese. — 10.30: Aus Frankfurt: Kleine und große Meister. Was die Jüngsten von den deutschen Vorreitern lernen können. — 11.00: Sendepause. — 12.00: Aus Bremen: Musik zum Mittag. Das Fredo-Niemann-Blasorchester. — 13.15: Aus Bremen: Musik zum Mittag. Die Bremer Stadt-Musikanten, Kurt Kobek (Tenor). — 15.15: Kinderliederbogen. — 15.35: Wald Regen und bald Sonnenschein... Erfrischendes aus dem Wetterbüro des April. Anschließend: Programmhinweise. — 16.00: Musik am Nachmittage. (Industrie-Schalplatten.) — 18.00: „Sportkanonen“ an Ratgeber und Schreibpult. Wir befragen Olmuplastiker bei ihrer beruflichen Arbeit. — 19.10: ... und jetzt ihr Freizeitleben! Stimmen der Länder. Das Balalaikaorchester Boris Romanoff und Solisten. — 20.00: Musik zur Unterhaltung. Das Unterhaltungsortchester des Deutschlandfenders. — 21.00: Deutschlandecho. — 21.15: Goldi Mildner, Karl Schmitt-Water. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 23.00 bis 24.00: 3. Internationales Musikfest zu Baden-Baden 1938. Das Sinfonie- und Kurorchester Baden-Baden. (Aufnahmen.)

22. April.

1724: Der Philosoph Immanuel Kant zu Königsberg i. Pr. geb. (gest. 1804). — 1866: Der Generaloberst Hans v. Seeckt im Schleswig geb. (gest. 1936.)
Sonne: M. 4.49, U. 19.09; Mond: M. 1.12, U. 10.20.



(48. Fortsetzung.)

Unter den Tanzenden macht sich eine gewisse angespannte Erregung bemerkbar, schneller treiben die Paare dahin, enger fassen sie sich. Blau, blau, blau — noch immer werfen die Scheinwerfer ihr blaues Licht: hinab in den Saal, aber es kann nicht mehr lange dauern, und...

Knack, macht da ein Schalter, und ein Halbdunkel senkt sich herab, das den lichtgewohnten Augen als tiefes schwarzes Nacht erscheint. Hier und dort flattert eine erschreckte Frauenstimme auf und durchbricht den Rhythmus der Musik, Sachen erklingt und scherzhaftes Schelten: „Nein, laß mich doch, nein!“

Barbara und ihr Tänzer sind stehengeblieben wie die meisten der anderen. Und da reißt der Mann sie an sich, ehe sie noch festen Fuß fassen und sich wehren kann; Barbara spürt den leuchtenden Atem an ihrer Wange, da sie das Gesicht trampfhaft abgedreht hat, um dem Verhassten möglichst fern zu sein. Sie weiß es, er will diesen Augenblick der dunklen Geborgenheit ausnützen, um mit seinen häßlichen wulstigen Lippen die ihren zu suchen, sie zu küssen.

Der Abscheu, die Wut geben ihr Kraft: mit der rechten Hand stößt sie ihn vor die Brust, daß er zurücktaumelt, ohne doch ihre Linke loszulassen. Sie schlägt noch einmal und trifft sein Gesicht. „Kanaille!“ zischt er und läßt sie fahren.

Hört, fort von hier!

Barbara stößt gegen Menschen wie gegen eine weiche Mauer, findet einen Durchgang, der nach wenigen Schritten wieder verbaht ist, umgeht auch das neue Hindernis, drängt sich durch zwischen aufgestörten, schimpfenden, fragenden Paaren, um ihrem Verfolger möglichst fern zu sein, wenn das Licht wiederkehrt.

Sie findet sich dicht neben ihrem Tisch, als der Strahl der Scheinwerfer den Saal überflutet wie eine lichte Morgenröte nach langer Nacht. Sie steht sich nicht nach ihrem gepörschten Tänzer um, sie rafft in beunruhigter Hast ihren Seidenschal und ihre Abendtasche vom Stuhl und schiebt durch die Tischreihen hinüber zum Ausgang des Saals. Ein Kellner öffnet ihr mit erkannten Blick die Tür.

Es braucht eine kurze Verhandlung an der Garderobe, ehe sie ihre Ueberkleidung erhält, die der Direktor dort

vorhin persönlich abgegeben hat. Barbara steht wie auf glühenden Kohlen, bis sie ihr dünnes, fadenförmiges Mäntelchen in Empfang nehmen kann und sich die großen gläsernen Flügeltüren des Etablissements hinter ihr schließen.

Es ist wie das Erwachen aus einem Alptraum, nun auf der Straße zu stehen, die reine, kühle Nachtluft einzatmen und dann seines Weges zu ziehen.

Sie denkt noch nicht darüber nach, was die Folge ihrer Verzweiflungstat drin auf der Tanzfläche sein wird, sie ist noch zu froh, dem allen entkommen zu sein. Sie bleibt nicht lange auf der hell beleuchteten Hauptstraße — zu viele Sindermanns flankieren hier und messen sie mit frechen, begehrlichen Blicken. Sie biegt in eine dunkle Quergasse und schlägt die Richtung nach Hause ein.

Ein weiter Weg liegt vor ihr, aber sie kann sich nicht entschließen, ihre letzten Pfennige für das Fahrgeiß aufzuwenden. Sie muß gewärtig sein, daß Herr Sindermann nach dem Ereignis des heutigen Abends einen Grund sucht, von dem geschlossenen Vertrag zurückzutreten — und dann wird sie das bisschen Geld in den nächsten Tagen noch nötig genug brauchen, um nur ihr Leben zu fristen.

Als sie in ihrer Straße ankommt, ist es halb zwölf. Oben am Himmel hängt eine schmale Mondscheibe; irgendwo tröstlich ist ihr Anblick aus all den trübenden Gedanken heraus, die fraßhaft, fraßhaft Barbaras Wegbegleiter waren. Leer, still und nur spärlich erhellt liegt die Straße. In wenigen Minuten wird sie zu Hause sein, und die häßlichen Erlebnisse dieses Abends im Schlaf vergessen.

Aber plötzlich ertönt jetzt vor ihr Lärm wie von Stöschlägen, dann wie splitterndes Holz und klirrendes Glas. Eine laute Männerstimme ruft: „Polizei, Polizei!“ Die Stille der Nacht trägt den Ton klar und deutlich zu ihr. Was mag es da nur geben? „Polizei!“

Da fällt es Barbara brennend heiß auf Herz: Bei Gott, der „Mittag im Garten!“ Du hast ja heute vergessen, das geliebte Bild aus dem Schautafeln zu nehmen und oben in Sicherheit zu bringen! Da wird doch nicht...?

Es packt sie die Angst, sie beginnt zu laufen. Da vorn steht eine dunkle Gestalt vor einem Haustor unter der Laterne — oh, es ist ihr Haus, und er schwingt einen Stock — und dann löst wieder das Klirren und Splittern!

Daneben das Fenster der Portierwohnung ist erhellt, es hängt einer mit halbem Körper heraus auf die Straße und schreit jetzt wieder: „Polizei! Mann, sind Sie denn verrückt? Polizei!“

Da ist Barbara bei den zweien, zur gleichen Zeit wie ein Schuppelkops aus der Nebenstraße. Sie stürzt mit vorgestreckten Armen zwischen die Stößschläge des Mannes, die er auf den Schautafeln führt, auf ihr geliebtes Bild.

„Au mal turlia hier! Was ist denn los? Wollen Sie

mal aufhören!“ Der Polizist packt den Rasenden und entwindet ihm den Stock. Barbara hat nur Augen für ihr mißhandeltes Bild, sie hebt es heraus aus dem zertrümmerten Kasten und eilt mit ihm unter die Laterne.

„Ach, da ist nichts mehr zu retten! Eine Stochwunde sitzt neben der anderen, hier der Riß, von einer spitzen Glasscherbe herrührend, läuft schräg durch das Beet mit den roten Feuerlinien, drüben das Gebälch ist ganz verpreßt und unkenntlich. Da ist nichts mehr zu retten!“

„Gehört Ihnen der Kasten, Fräulein?“ fragt der Polizist hinter ihr.

Der Hauswart aus seinem Parterrefenster fällt eifrig ein, ehe sich Barbara noch herumgedreht hat: „Ja, das ist die Fräulein Uthmöller, die oben bei uns wohnt. — Haut doch der Mann mit dem Stock immer uff den Kasten ruff, immer uff den Kasten ruff, Herr Wachtmeister. Uff den Kasten von Fräulein Uthmöller...“

Barbara hat die Augen voll Tränen. „Ich kann das nicht verstehen“, sagt sie langsam. „Was wollte er nur? Mein schönes Bild!“

„Ja, was wollten Sie denn eigentlich?“ fragt der Polizist den jungen Mann, den er am Arm gepackt hält. Der schwankt seitlich hin und her, sein Hut sitzt schief, eine Haarsträhne hängt ihm ins Gesicht. Er antwortet nicht, sondern stiert auf den Boden.

„Haben Sie Papiere?“

Der junge Mensch befinnt sich. „Papiere?“ fragt er zurück. „Nicht daß ich wüßte!“ sagt er dann überraschend. „Betrunknen!“ konstatiert der Polizist lächelnd. „Nächtliche Ruhestörung, Sachbeschädigung, Schadenersatz — wird 'ne runde Sache für Sie werden, mein Herr!“

„Hanno!“ sagt da Barbara auf einmal erstaunt. „Donnerwetter, Hanno! Wo kommen Sie denn dazu...?“

„Schwelgen Sie!“ sagt Hanno Denker mit bedeutungsvoll gehobenem Zeigefinger zu ihr. „Sie sind eigentlich gar nicht mehr am Leben.“

Er wendet sich an den Polizisten in einer Art von herablassender Vertraulichkeit: „Sehen Sie, mein Vetter — stellen Sie sich ipafeshaiber vor, Sie gingen da durch die Straße, abends, nicht wahr, spät abends. Sie haben einen kleinen freundlichen Kümme! getrunken, dann einen kleinen freundlichen Korn, dann vielleicht einen kleinen freundlichen Risch, nicht wahr...“

„Kommen Sie jetzt mal erst mit auf die Wache, dann können Sie erzählen, was Sie auf dem Herzen haben!“ unterbricht der Polizist.

Aber Barbara bittet: „Ach, lassen Sie ihn doch erst einmal sagen, was eigentlich los war — bitte, Herr Wachtmeister.“

„Na, gut, Ihnen zu Gefallen“, sagt der Hüter des Gefesses. „Aber der Herr soll sich kurz fassen.“

(Fortsetzung folgt.)